

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 2

Donnerstag, 3. Januar 1929

36. Jahrgang

## 1,5 Millionen Erwerbslose

### Bis Mitte Januar 2 Millionen?

#### Ausdehnung der Krisenunterstützung!

In der ersten Hälfte des Monats Dezember hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung erheblich zugenommen, und zwar von rund 1 030 000 auf 1 300 000, das ist um 270 000 oder um 26,2 v. H. (in der vorhergehenden Berichtszeit 27,9 v. H.). Der Zuwachs betrug bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern 27,6 v. H., bei den weiblichen 21,1 v. H. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember von rund 761 000 auf 1 285 000 gestiegen.

Die Zahl der Krisenunterstützten ist in weit geringerem Umfange gestiegen. Die Zunahme betrug bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Berichtszeit rund 8700 oder 8,1 v. H. (von 108 100 auf 116 800); besonders stark war sie bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern (12,4 v. H.). Die Zahl der Zuschlagsempfänger in der Krisenunterstützung ist in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember von rund 107 300 auf 124 200 gestiegen.

Die neue, durch die Feiertage etwas verzögerte Bekanntgabe der amtlichen Ziffern zeigt die außerordentliche Zunahme, die in der ersten Dezemberhälfte die Arbeitslosigkeit erfahren hat. Die wesentlichsten Ursachen für die sprunghaft gestiegenen Ziffern liegen in dem fast im ganzen Reich eingetretenen Frost, der sämtliche Außenarbeiten zum Erliegen brachte. Von der Witterung sind in erster Linie die Arbeitnehmer des Baugewerbes, der Industrie der Steine und Erden und die Lohnarbeit wechselnder Art betroffen, die die ungelerneten Arbeiter aufnimmt. Weiter sind die Arbeitnehmer der Landwirtschaft durch das harte Winterwetter nunmehr fast restlos freigesetzt. Zu den saisonalen Gründen treten die konjunkturellen. Es ist jetzt deutlich sichtbar, daß durch die verbreiterische Konjunktur der Eisenherren in Rheinland-Westfalen die Konjunktur einen Stoß erlitten hat, der sie offenbar in etwas rascherem Tempo abwärtsstreift. Dazu kommt der Arbeitskonflikt in den Geschäftszweigen, dessen Ausstrahlungen auch die Beschäftigungsmöglichkeit in anderen Industrien herabmindert. All das verschärft die Spannung auf dem Arbeitsmarkt.

In der ersten Dezemberwoche ist die Zahl in stärkerem Maße

gestiegen wie in der zweiten Dezemberwoche. Von Mitte November bis Mitte Dezember stieg die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger um über 400 000, die der weiblichen um fast 100 000, zusammen um über 470 000 Personen. Gegenüber dem Vorjahre ist die Erhöhung des Niveaus der Arbeitslosigkeit Mitte Dezember infolgedessen eine erheblich höhere als im Ausgangszeitpunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit Mitte Oktober; denn am 15. Dezember 1927 wurden 830 000 Personen in der Arbeitslosenversicherung unterstützt, am 15. Dezember 1928 dagegen 1,3 Millionen.

Zu der außerordentlich ungünstigen Entwicklung der Dinge in der Arbeitslosenversicherung steht die Krisenunterstützung in keinem Verhältnis. Zwar steigen, wie aus den obigen

amtlichen Ziffern hervorgeht, auch die Ziffern der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung, aber in erheblich geringerem Maße. Von Mitte November bis Mitte Dezember 1928 hat sich die Zahl der Krisenunterstützten nur um 18 000 Personen erhöht. Die Ursache für diese langsamere Entwicklung liegt darin, daß die von der winterlichen Arbeitslosigkeit in erster Linie betroffenen Berufsgruppen zur Krisenunterstützung nicht zugelassen sind. Die Arbeitsmarktlage ist nach den neuesten Ziffern eine so ungünstige, daß der Reichsarbeitsminister nunmehr endlich sämtliche Berufsgruppen zur Krisenunterstützung zulassen und auch die Unterstützungsdauer ausdehnen muß, damit nicht etwa durch Aussteuerungen in einem Zeitpunkt, in dem die Möglichkeiten der Arbeitsvermittlung auf ein Minimum herabgedrückt sind, Unterstützungsempfänger der nackten Not preisgegeben werden. Die Gewerkschaften erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium dem Reichstag sofort bei seinem Wiederzusammentritt eine Vorlage auf Ausdehnung der Krisenunterstützung unterbreitet. Jede Verzögerung muß vermieden werden; denn es besteht nach der bisherigen Entwicklung der Ziffern kein Zweifel, daß sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beider Unterstützungseinrichtungen bis Mitte Januar auf 1,9 bis 2 Millionen erhöht.

## Gilberts falscher Optimismus

### erschwert die Verständigung

#### Und Paris triumphiert!

Paris, 2. Januar  
Wenn der Generalagent für Reparationszahlungen, was kaum anzunehmen ist, mit seinem diesmaltigen Bericht beabsichtigt hat, der seit Wochen betriebenen systematischen einseitigen Stimmungsmache der französischen Presse gegen die deutschen Wünsche in der Reparationsfrage neue Nahrung zu geben und dadurch die Atmosphäre von vornherein ungünstig zu beeinflussen, so hat er sein Ziel erreicht. In fetten Lettern kann jeder französische Bürger am Mittwoch die von Parker Gilbert dem deutschen Volke ausgesetzte Bescheinigung über dessen glänzendes Wohlergehen lesen. Die Lebenshaltung Deutschlands ist danach auf der Höhe, die deutsche Außenhandelsbilanz fast im Gleichgewicht, die Mark eine der festesten Währungen, der Goldbestand der Reichsbank so gut wie nie. Das deutsche Budget könne noch viel besser in Ordnung sein, wenn das Reich nicht so viel Geld an Länder und Kommunen abzugeben hätte. Unter allen Umständen könne Deutschland zahlen, was von ihm verlangt wird usw.

Dieser rosigten Situationschilderung des Generalagenten, der zwar durch Anhäufung von statistischem Material, aber anscheinend nicht durch reifliche Beachtung der Wirtschaftsgehalte hervorragt, stellt sogar ein Mann wie Bertinag im „Echo de Paris“

ein nüchternes Bild gegenüber. Bertinag verlangt zusammen 29 Milliarden von Deutschland; 16 Milliarden zur Zahlung der interalliierten Schulden an Amerika und 13 Milliarden als Deckung der Wiederaufbaukosten. Die Verzinsung und Amortisation dieser Summe bleibt erheblich unter der Höhe der sonst angemeldeten Forderungen, für deren Begründung am Mittwoch der Bericht Gilberts als Unterlage dienen muß. Der „Temps“, seinerseits in den Chor der übrigen Blätter einstimmend, schreibt, aus dem Bericht des Generalagenten gehe klar hervor, daß Deutschland 2 1/2 Milliarden jährlich zahlen könne und daß demnach keinerlei Ursache bestehe, die Zahlungsfähigkeit des Reiches nochmals zu prüfen.

Brüssel, 3. Januar.  
Der Bericht des Reparationsagenten, der, was die Leistungsfähigkeit Deutschlands anlangt, von einem übertriebenen Optimismus getragen wird, wird auch

in der nationalistischen Presse Belgiens freudig begrüßt. Die „Nation Belge“ sagt, es liege nunmehr klar auf der Hand, daß eine Herabsetzung der deutschen Jahreszahlungen nicht in Frage komme und daß die Finanzkontrolle nicht aufgehoben werden dürfe. Das Blatt schließt seinen Artikel mit der drastischen Wendung: „Wir wären verrückt, wenn wir anders handeln würden“.

## Das Echo in Newyork

Berlin, 3. Januar (Radio)  
Der Bericht Parker Gilberts wird auch von der Newyorker Presse lebhaft kommentiert. Das Hauptgewicht wird auf den Optimismus gelegt, mit dem der Reparationsagent die Leistungsfähigkeit Deutschlands betrachtet. In einer Pariser Meldung, die die Newyork Times veröffentlicht, wird betont, daß der Bericht Deutschland keine Grundlage zur Begründung einer größerer Herabsetzung der Reparationszahlungen gebe.

und in London  
London, 2. Januar  
In einem Kommentar zum Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert spricht der liberale „Star“ einen Zweifel darüber aus, ob die Veröffentlichung des Berichts im gegenwärtigen Augenblick zeitgemäß sei, da sein Inhalt geeignet wäre, die französische Unnachgiebigkeit bei den kommenden Verhandlungen zu verstärken. Sowohl „Star“ (liberal) als auch „Evening Standard“ (konservativ) sehen in dem Bericht eine Warnung und ein Beispiel für England, das versäumt habe in ähnlichem Maße wie Deutschland seine Industrie zu rationalisieren und den veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

## Arbeitskämpfe in Indien

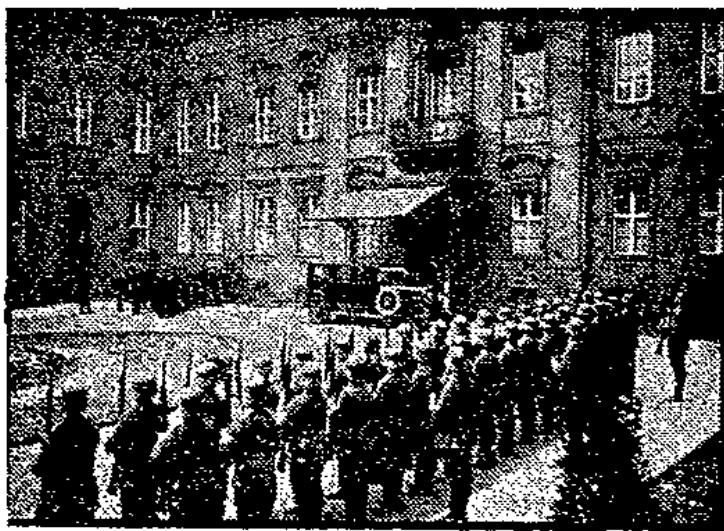
### Überall der russische Rubel — überall Spaltung!

Bombay, 2. Januar (Eig. Bericht)

Durch die Schuld der radikalen Elemente in der Textilarbeiterbewegung ist es im hiesigen Fabrikviertel zu schweren Zusammenstößen zwischen den Arbeitern der verschiedenen Richtungen gekommen, die das Einschreiten der Polizei und den Tod von 9 Menschen sowie schwere Verletzungen von mehr als 50 anderen zur Folge hatten.

Die Auseinandersetzungen begannen, als einige Führer der Textile-Labour-Union nach Verhandlungen über die Beilegung von Lohndifferenzen die Sassoon Spinning and Weaving Mill verließen. Ihr Auto wurde von einem Haufen von Anhängern der unter kommunistischem Einfluß stehenden Opposition umringt und mit Steinen und Flaschen beworfen. Sämtliche Insassen erlitten teils leichte, teils schwere Verletzungen und mußten sich zur ärztlichen Behandlung in ein Hospital begeben. Anlässlich dieser Vorkommnisse veranstaltete die Textile-Labour-Union eine Versammlung, in der es zu Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der radikalen und der gemäßigten Richtung kam. Die Polizei versuchte vergeblich die Gegner auseinanderzubringen. Nach ihrer Angabe wurde sie bei diesen Bemühungen von der Menge tätlich angegriffen. Da sich das aus 20 Polizisten bestehende Kommando der Uebermacht nicht erwehren konnte, ließen die europäischen Offiziere in die Menge schießen. Unter den Toten befinden sich auch drei eingeborene Polizisten.

Die Erregung innerhalb der Arbeiterschaft ist angesichts dieser Vorkommnisse ungeheuer. Sie wird verschärft durch das intransigente Verhalten der Arbeitgeber, die hartnäckig auf Abbau der Löhne bestehen und mit der Einführung von Maschinen sowie mit der Verlegung der Betriebe von Bombay in ländliche Gegenden drohen. Während die Führer der Gewerkschaften sich nach Kräften um eine friedliche Beilegung des Konflikts bemühen, wird von dem radikalen Flügel die Generalstreikparole ausgegeben, deren unmittelbare Folgen bisher die blutigen Zwischenfälle gewesen sind, während sich als Konsequenz



### Neujahrsempfang bei Hindenburg

Während der russische Botschafter Krestiniki vorfährt, präsentiert die Reichswehr.

eine Lähmung der einseitigen Aktion der Gewerkschaften durch ihre Spaltung ergeben wird.

Die vom indischen Nationalkongress angenommene Entschließung Gandhis enthält u. a. auch einen Absatz, in dem der Boykott ausländischer Tuche durch Herstellung und Benutzung von Tuchen, die zu Hause mit der Hand gesponnen sind, gefordert wird. Dieser Beschluß richtet sich in erster Linie gegen die Einfuhr englischer Stoffe.

## Löbe in den Randstaaten

Berlin, 3. Januar (Radio)  
Reichspräsident Löbe hat eine Reise nach den Randstaaten angetreten. Er reist zunächst nach Riga und dann nach Reval. In Aussicht genommen ist auch ein Besuch in Helsinki.



### Sachverständige für die zweite Daweskonferenz

Von links nach rechts: Sir Josiah Stamp für England, Mowat und Parmentieri, die Vertreter Frankreichs.

# Tagung der Metallarbeiter

## Reparationsfrage / Arbeitsgerichtsverfahren / Betriebsrätebewegung

Der Deutsche Metallarbeiterverband veranstaltet jedes Jahr eine Tagung seines Reichsbeirates der Betriebsräte und Konzernvertreter. Diese Tagungen sind bereits zu einer wichtigen Erscheinung im Gewerkschaftsleben geworden. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sich auf ihnen die Vertreter aus 22 Gruppen der Metallindustrie, Vertreter aus 25 großen deutschen Konzern und Sachbearbeiter für Betriebsräteangelegenheiten aus den gewerkschaftlichen Bezirken zusammenfinden. Stets nehmen an den Tagungen Vertreter des ADGB, der I.d.M., des BVM, des Werksmeisterverbandes, der Maschinen- und Setzer, der Kupferhämmerer usw. teil. Die Wirtschaftsfragen, die auf diesen Tagungen behandelt werden, greifen über den Rahmen der Tagesarbeit weit hinaus in organisatorisches und wirtschaftspolitisches Zukunftsland.

Auf der jüngsten Tagung dieser Art, die dieser Tage in Stuttgart stattfand, stand im Vordergrund der Besprechungen ein Vortrag von Professor Denckel-Berlin über das Reparationsproblem und seine wirtschaftliche Auswirkung. Denckel, ein gründlicher Kenner des Stoffes, bezeichnete die Reparationsfrage als politische Schuld, mit der der verlorene Krieg bezahlt werden soll. Frankreich sei der materiell am meisten engagierte Gläubiger. Trotz seiner bereits erzielten politischen Erfolge trete es wenig bescheiden auf. Die Reparationssumme sei 1919 von den Franzosen auf 800 Milliarden berechnet worden, während die Engländer 480 Milliarden und die Amerikaner eine bedeutend geringere Summe als genügend angesehen hätten. Es sei zu seiner Verständigung gekommen. Auch der im Jahre 1920 gemachte Vorschlag, die Summe auf 132 Milliarden zu fixieren, wovon 50 Milliarden als praktische und 82 Milliarden nur eine theoretische Bedeutung gehabt hätten, habe zu keiner Lösung geführt. Das Dawes-Abkommen stelle einen großen Schritt vorwärts zur Endlösung dar, obwohl es nur ein Provisorium sei. Seine entscheidende Bedeutung liegt in der Sicherung der Währung. Die Frage der Reparationssumme lasse es offen. Die Hauptaufgabe der neuen Reparationskonferenz liege in der Befreiung der Reparationsschuld. Deutschland müsse wissen,

wie weit Reparationslasten für die Wirtschaft tragbar seien. Die Verhandlungen würden vor allem dadurch erschwert, daß Frankreich seine Mittelern unter Druck gesetzt habe; es zahle seine Schulden nur in dem Maße, wie es von Deutschland seine Forderungen eintreibe. Die Schuldverpflichtung, die Deutschland übernehmen müsse, werde eine kommerzielle Schuld sein, gedeckt durch eine neue deutsche Anleihe im Ausland, die an Private übergeben könne und für die Deutschland Verzinsung und Tilgung zu tragen habe. Die Laufzeit müsse verlängert, die Leistung der ersten Jahre verkürzt werden. Im Anschluß an die Darlegung der Bilanzen der in Frage kommenden Staaten forderte Denckel für Deutschland die Möglichkeit, einen Teil seiner Verpflichtungen durch Sachleistungen abzutragen. Für die

# Die Gärung im Zentrum

## Der beleidigte Stegerwald

Adam Stegerwald hat jetzt die Rede, die er am 16. Dezember nach dem zu seiner Unzufriedenheit verlaufenen Kölner Parteitag des Zentrums vor Arbeiter-Zentrumswählern in Essen gehalten hat, in Broschürenform veröffentlicht. Er begründet diesen Schritt damit, daß die Essener Kundgebung nicht öffentlich gewesen sei, daß man die Rede daher meist nur im Auszug wiedergegeben habe.

Neues und bisher Unbekanntes bringt der Wortlaut nicht. Es geht aus ihm wie aus den Auszügen hervor, daß Stegerwald seine Niederlage bei der Wahl zum Parteivorstand als eine Niederlage der katholischen Arbeiterkraft

Wahrung müßten in den neuen Abmachungen Sicherheit geschaffen werden, um einer neuen Inflation vorzubeugen. Ueber die Stellung der Gewerkschaften im Arbeitsgerichtsverfahren sprach Dr. Frankel-Berlin. Er wies auf den kollektivistischen Charakter der neuen Arbeitsgerichtsbarkeit hin, der starke sozialistische Züge aufwies. Gegenüber den Rechtsanwäkten, die immer noch Sturm gegen ihre Ausschaltung in der Prozessvertretung liefen, dürften die Gewerkschaften auf keinen Fall nachgeben; denn es handle sich bei der Prozessvertretung um eines der wichtigsten Rechte der Gewerkschaften. Das kollektive Arbeitsrecht baue sich, was manche Leute noch nicht begriffen hätten, nur auf den Typ des organisierten Arbeitmenschen auf, der unorganisierte habe in diesem Recht keinen Raum.

Der Vortrag des Betriebsrätelektors Eichler-Stuttgart über den Stand der Betriebsrätebewegung war der Praxis der Betriebsräte gewidmet. Ein Praktiker sprach für die Praktiker. Das Ergebnis des Eichlerschen Vortrags liegt in der Feststellung, daß sich das Betriebsräteamt unter dem Druck der Gewerkschaften trotz der schwebenden Wirkungslosigkeit der Arbeit der Betriebsräte vorwärts entwickelt.

ansieht, die er nun zu besonders eifriger Tätigkeit innerhalb der Partei ermahnt. Sie solle sich Einfluss in den Instanzen sichern, damit es nicht wieder gehe wie in Köln, wo von den 488 Delegierten nur 44 Arbeiter waren und von diesen 44 nur etwa zwei Drittel anwesend gewesen sind, weil die übrigen die Kosten für die Fahrt zum Parteitag nicht aufbringen konnten.

Am interessantesten aber ist die Alternative, vor die Stegerwald seine Partei stellt. Wenn die „Philister“ die Oberhand behielten, das heißt die Leute, die glauben, die Zentrumspartei könne heute noch mit der gleichen geistigen und politischen Einstellung und derselben Politik zusammengehalten werden wie in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so werde ganz zwangsläufig etwas ganz Neues entstehen, nämlich eine christlich-soziale Volkspartei,

die Arbeiter, Bauern und Mittelschichten beider christlicher Konfessionen umfasse. Sollte das verhindert werden, dann müsse eben das Zentrum selbst den Weg gehen, den Stegerwald vorgezeichnet. Es muß, wie er sagt, aufhören, noch immer mehr Frauenpartei zu werden und sich ausschließlich auf die katholische Weltanschauung zu stützen, die gegenüber den aktiveren Menschen keine ausreichende parteibildende Kraft mehr zu entfalten vermöge.

Was aber nun der Reformator an Programm für die neue oder die geläuterte Partei entwickelt, ist mehr als düfflig und überaus unklar. Er polemisiert gegen die Sozialdemokratie und entwirft dann die Umrisse eines halben oder viertel Sozialismus, den er mit dem Christentum stillig durchtränken will. Stegerwald und seine Freunde werden bald zu der Einsicht gezwungen sein, daß das keine Basis ist, auf der sich ein neues Parteigebilde errichten läßt, und daß insbesondere die Arbeiter sich mit einem solchen Gerüst nicht abfinden lassen. Stegerwald sieht ganz richtig die Gefahren, die der Zentrumspartei drohen in einer Zeit, wo kein Kulturkampf mehr zu führen ist und der konfessionelle Ritt nicht mehr ausreicht, um die Lohn- und Gehaltsempfänger mit den Agrar- und Industriekapitalisten zusammenzuhalten. Aber sein Irrtum liegt in dem Glauben, proletarische Politik abseits von der Sozialdemokratie treiben zu können, und an diesem Irrtum wird er scheitern.

Die Gefahr kommt jedenfalls nicht von außen, und wenn Herr Stegerwald davon spricht, es sei unpolitisch gewesen, einen katholischen Priester an die Spitze der Partei zu stellen, in der eine liberal-sozialistische Front sich in Vorbereitung befindet, so dürfte er wohl selber große Mühe haben, den Beweis für das Entstehen einer solchen Front zu erbringen. Schließlich erklärt er ja auch ein paar Sätze später, daß ohne Zentrumspartei eine Regierungscoalition nicht möglich sei. Das Phantom einer liberal-sozialistischen Einigung braucht also niemanden zu schrecken. Bedroht sind Bestand und Kraft des Zentrums nur durch die Gärung in den eigenen Reihen!

# Ein geschmierter Herzog

## Das Presse-Banama geht weiter

Paris, 2. Januar

Der Skandal der „Gazette du Franc“ nimmt kein Ende. Die sensationellsten Enthüllungen scheinen sogar noch bevorzustehen. Während die ganze Spannung der Öffentlichkeit durch die mysteriöse Million Schweigegebel in Anspruch genommen ist, die Frau Hanau dem „Journal“ überweisen ließ, ohne daß sich bisher herausgestellt hat, wohin diese Summe gelangt ist, wird nunmehr eine neue Anklageerhebung gegen eine „Spitze der Gesellschaft“, den Herzog von Agen, gemeldet. Der Herzog, der wegen Schwindel, Vertrauensbruch und Mithelferschaft angeklagt ist, wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen. Er war einer der „Hauptaktionäre“ der Frau Hanau und an der Leitung zweier ihrer Unternehmungen beteiligt.

\*

Paris, 3. Januar (Radio)

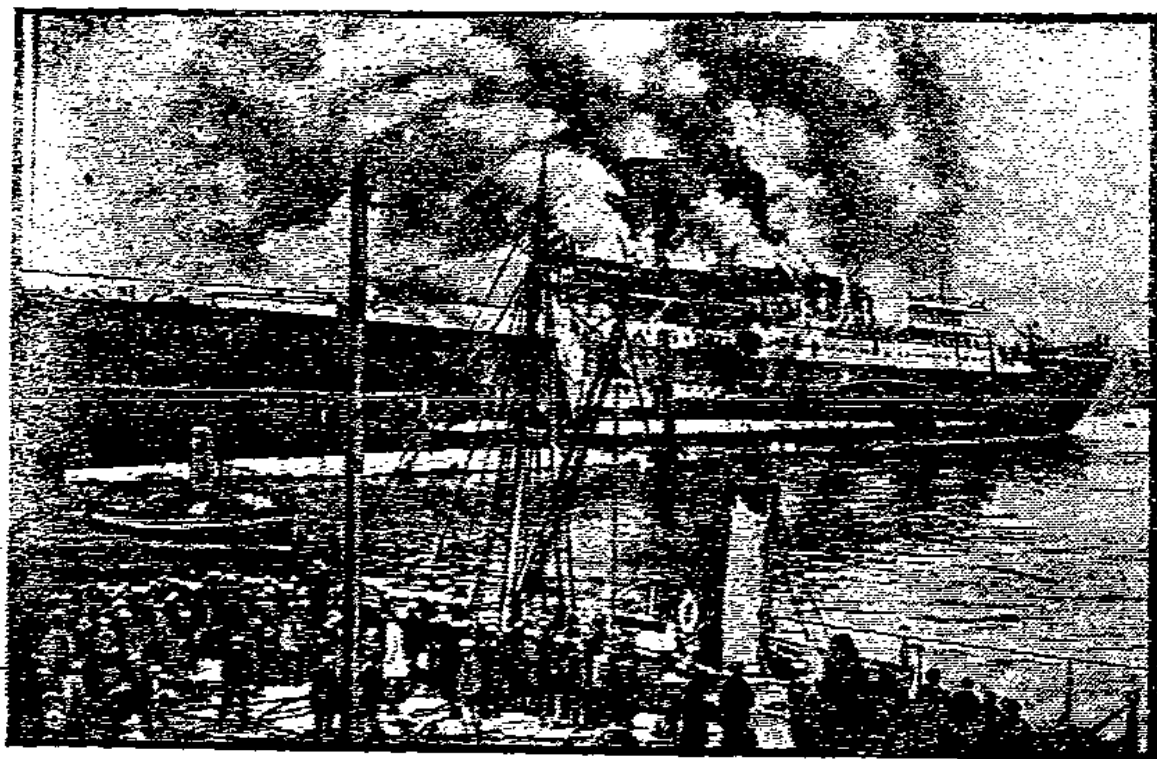
Im Skandal der Gazette du Franc hat es gestern eine Reihe unangenehmer Überraschungen gegeben. Der Untersuchungs-

richter hat nicht weniger als sechs Personen in den Anklagezustand versetzt. Es handelt sich dabei um den Herzog von Agen, Frau Herjant, die Gattin des schon verhafteten Rechtsbeistands der Frau Hanau und einige kleine Geschäftsleute.

Alle diese Persönlichkeiten hatten als Strohmannen bei der Gründung der Schwester-Gesellschaft mitgewirkt. Wenn man aber alle Strohmannen der Gazette du Franc verhaften will, dürften die Gefängnisse kaum ausreichen. Der sozialistische Populaire wartet heute mit einer Liste auf, die nicht weniger als 32 Namen enthält, darunter befindet sich der Senator Riobaud, der Bürgermeister von Courtray, Ader, der Direktor der Petrofina, Plateau.

Im übrigen hat es am Mittwoch im Skandal einen kleinen Scherz gegeben. Der Direktor der Rumeur, Anquetil, hatte bekanntlich von dem Geschäftsagenten Amard ein Schweigegebel von 150 000 Franken angenommen, wovon die Hälfte als Darlehen fristlos worden war. Anquetil hatte dafür als Gegenwert einen Scheck erhalten. Gestern nun ließ Anquetil dem Geschäftsagenten Amard in dessen Gefängniszelle eine hochamtliche Aufforderung durch den Gerichtsdieners zustellen, damit dieser den Scheck unverzüglich einlöse.

# Ein Dzeanriese brennt!



Auf dem Dzeandampfer „Paul Lecat“ brach im Hafen von Marseille ein Brand aus, der trotz der eifrigsten Anstrengungen der Hafensicherwehr nicht gelöscht werden konnte, so daß der größte

Teil des Schiffes zerstört wurde und der Dampfer als Wrack gelten kann. Unsere Aufnahme zeigt den Dzeanriese im Hafen, kurz nachdem der Brand ausgebrochen war.

# Ein wackerer Bauer

München, 2. Januar (Sig. Bez.)

Von dem Schöffengericht in Weiden (Oberpfalz) wurde der dortige Reichsbahninspektor Braun wegen Vergehens gegen das Republikengesetz zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Braun hatte am 7. Oktober vor. Js. im Laufe eines politischen Gesprächs am Bierisch 2. a. erklärt: Die Republik ist ein Staatsfall. Schreiben Sie nur an Jäzen Severing, er solle kommen, dann habe ich ihm ein paar runter. In der Regierung sitzen 20 Typen. Diese Ausdrücke kamen dem sozialdemokratischen Parteisekretariat in Weiden zur Kenntnis, das Anzeige erstattete. In der Verhandlung jagte sich der Angeklagte nach allen Regeln der Kunst hinauszuliegen. Er verteidigte sich von Politik, habe sich nie darum gekümmert, mache auch vom Wahlrecht nie einen Gebrauch und lese nur das Establiement der Bayerischen Volkspartei. Bezüglich Severing habe er nur gesagt, er könne ihn gern haben, wobei er gar nicht gewagt habe, wer Severing eigentlich sei. Alle diese Einwürfe wurden dem Angeklagten als natürlich nachgewiesen, so daß sich kein Verteidiger, Justizrat Pfeiffer, Reichstagsabgeordneter der Bayerischen Volkspartei, darauf beschränkte, dem Gericht in längerer Darlegung auseinanderzusetzen, daß die Worte „Sau“ und „Sauhund“ in Bayern nur gedankelose Redensarten seien und keinen beleidigenden Sinn hätten.

Der Staatsanwalt beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Gericht begnügte sich aber mit einer Woche Gefängnis, wovon

sich der Beraterte mit 70 Mark loskaufen kann. Außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen. Gegen Braun ist im übrigen auch ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

# Die Elässer wehren sich

Berlin, 3. Januar (Radio)

Der Autonomist Koffe hat einen Aufruf an seine Wähler gerichtet, in dem er dagegen protestiert, daß die autonomistische Partei im Elsaß für das Attentat des Schlächtergesellen Benoit verantwortlich gemacht wird. Gerade die elssässischen Autonomen verurteilen das Attentat, mit dem sie gar nichts zu tun hätten. Die Verantwortung für die Beunruhigung des Elsaß trage allein die französische Regierungspresse, die die ganze Hege gegen die Autonomen inszeniert habe.

# Die Regierungskrise in Belgrad

Belgrad, 3. Januar (Radio)

Der König hat die Demission des Ministerpräsidenten Korotich angenommen. Die Führer der Opposition, Ratschek und Pribitschewitsch sind zu einer Audienz am Freitag eingeladen.

# Abbruch der Verhandlungen im Werstarbeiterstreik

Berlin, 2. Januar

Die durch die beiderseitige Ablehnung des Schiedspruchs für die Werksindustrie nötig gewordenen Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die heute gegen Mittag begannen, sind am Abend ergebnislos abgebrochen worden. Der Reichsarbeitsminister wird somit vor die Entscheidung gestellt, ob er durch eine Verbindlichkeitserklärung dem mehr als ein Vierteljahr währenden Arbeitskampf ein Ende machen will, nachdem sämtliche Einigungsmöglichkeiten erschöpft sind.

# Amanullah wieder in Kabul?

Waffenstillstand?

Berlin, 3. Januar (Radio)

Nach englischen Meldungen sind die Truppen Aman Ullahs in Kabul eingezogen. Die Rebellen fliehen 12 Meilen von der Hauptstadt entfernt. Die Tschimbaris haben Djalalabad eingeschlossen und Aman Ullah hat einen Waffenstillstand mit ihnen abgeschlossen und Friedensverhandlungen eingeleitet.

# Die Mutter und ihre Töchter

Das „Weiße Herz“ von Warna

Die Hafenstadt Warna am Schwarzen Meere, der Sommerhof des Königs und der reichen Bulgaren, steht Kopf wegen einer Skandalaffäre: 21 Schülerinnen der höheren Klassen des dortigen Mädchen-Gymnasiums sind von der Schule ausgeschlossen worden, weil sie wiederholt zu nächstlicher Zeit mit Gymnastiken und Studenten der Handelsakademie in eigens dazu gemieteten Zimmern „unmoralische Orgien“ veranstaltet haben. Bei den ausgeschlossenen Schülerinnen handelt es sich ausschließlich um Töchter der sogenannten besten Gesellschaft, die sich in einem Geheimklub „Weißes Herz“ zusammengeschlossen hatten.

Warna galt bisher in Spiekerkreisen als der Olymp der Heber Moral in Bulgarien. In den Strandbädern dürfen sich die Badegäste in den warmen Monaten nur höchst getrennt nach Geschlechtern tummeln. Ein Komitee, das sich wesentlich aus den Damen jener vornehmen Gesellschaft rekrutiert, denen auch die 21 ausgeschlossenen Gymnastikinnen angehören, machte wie ein Cerberus über die Wahrung der „guten“ Sitte in Warna, Als in der letzten Saison die Kurgäste verlangten, daß zum mindesten Familien ein gemeinsames Bad erhielten, erhob sich in diesen Mutterkreisen ein Entrüstungssturm.

# Amerikas Neujahresgeschenk an Europa: die Grippe!

Der Westwind hat die Seuche über den Atlantik getragen — Die Grippe umkreist den Erdball — Bisher 35 000 Todesopfer in den Vereinigten Staaten — Hochdruckwetter erzeugt, Regenwind befördert die Grippe — Nordasien, die Heimat der Epidemie — Die Büchse der Pandora

Die Amerikaner haben uns mit einem ebenso unerwünschten wie unangenehmen Neujahresgeschenk überrascht. Aus den Vereinigten Staaten, wo sie schon seit einigen Wochen grassiert und neuerdings einen beängstigenden Umfang angenommen hat, ist die Grippe zu uns gelangt und hat schlagartig, wie das bei dieser Massenseuche stets der Fall zu sein pflegt, die Bevölkerung überfallen. Erstrecklicher Weise scheint, soweit sich das im Augenblick überhaupt schon übersehen läßt, die Krankheit leicht und gutartig aufzutreten; aber wir stehen, wie gesagt, erst noch im Anfangsstadium der Epidemie, und man kann nur hoffen, daß sie rasch wieder vorübergeht, ohne in Europa so verheerend aufzutreten wie in den Vereinigten Staaten, wo während der Weihnachtswache in 72 von der Seuche ergriffenen Städten rund 2000 Personen gestorben sind. Im ganzen hat die Grippe nach einer Schätzung des amerikanischen Gesundheitsamts bis zum Jahresabschluss der Union 35 000 Todesopfer gefordert.

Man kann nicht einmal sagen, daß die Grippe überraschend aufgetreten wäre; ihr Erscheinen in Europa war mit Bestimmtheit in diesen Tagen zu erwarten. Denn die Verbreitung der Grippeepidemien erfolgt weniger durch Ansteckung von einem Individuum zum andern als durch die Atmosphäre, die zur Zeit der großen Epidemien mit unvorstellbar großen Mengen der Krankheitskeime erfüllt ist. Es sind denn auch die großen Luftströmungen, die die Grippe über Länder und Meere verbreiten, und es ist völlig klar, warum bis unmittelbar vor dem Weihnachtstest bei uns von der Grippe noch nichts zu bemerken war. Denn bis zu diesem Zeitpunkt herrschte in Europa kontinentales Hochdruckwetter mit Winden, die ihren Ursprung im Nordosten und Osten des Erdballs hatten. Am Anfang der Weihnachtswache erreichten uns jedoch Westwinde aus dem Bereich einer tiefen Sturmzyklone, die in der Vorwoche den ganzen nordamerikanischen Kontinent und den Atlantischen Ozean überquert hatte, und die infolge dessen Luftmassen aus Nordamerika mit sich führte. Diese haben die Grippe zu uns gebracht und werden sie weiter nach Osten führen. Und da sich schon wieder ein neuer tiefer Sturmwirbel, der gleichfalls aus Nordamerika über den Ozean gewandert ist, im Anmarsch befindet, so wird in dieser Woche eine neue Welle infizierter Luft über uns hinweggehen und aller Wahrscheinlichkeit nach der Seuche eine noch weitere Verbreitung geben. Die Grippe ist also weniger eine Epidemie als eine Pandemie, die durch den atmosphärischen Kreislauf rings um die ganze Erde getragen wird, die also gewissermaßen um den Erdball rotiert.

Trotzdem wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß diese größte aller Massenseuchen, die nun schon länger als ein Jahrzehnt innerhalb kürzerer oder längerer Zeitabstände die Menschheit immer wieder von neuem heim sucht, an das Aufstehen der tiefen Sturmwirbel geknüpft ist, d. h. praktisch ihren Ursprung in nasser, regenfeuchter Witterung hat. Das Gegenteil ist der Fall: die Grippe entsteht vielmehr im Bereich trodener, kalter, unbewegter Luft, innerhalb der großen winterlichen Hochdruckgebiete, die am ausgeprägtesten während des Winters über Nord- und Mittelasien vorhanden sind. Alle großen Grippeepidemien hatten denn auch über Sibirien und Nordchina ihren Herd; auch die erste große Kriegsgrippe vom Frühjahr und Sommer 1918, die man anfangs die Spanische Krankheit nannte, die aber, wie sich nachher herausstellte, keineswegs auf der Iberischen Halbinsel entstanden, sondern mit den großen Truppentransporten nach Europa eingeschleppt war. Damals herrschte gerade während des ersten massenhaften Auftretens der Krankheit über Südwesteuropa längere Zeit hindurch Hochdruckwetter, das zu einem zweiten, sekundären Herd für die Seuche wurde, die dann mit südwestlichen Winden von Spanien über ganz Europa getragen wurde. Die jetzt sogar von prominenter medizinischer Seite gegebene Darstellung, als sei der Ausbruch der Epidemie bei uns

auf den Wiedereintritt nassalten Wetters zurückzuführen, ist bestimmt unzutreffend. Sie widerspricht dem Ergebnis aller bisherigen Forschungen und Beobachtungen. Wohl schafft nassaltes Wetter vielfach die Disposition zu Erkältungskrankheiten, aber nur bei Personen, die sich durch ungeeignete oder unzureichende Kleidung — am schlimmsten ist in dieser Hinsicht wasserdurchlässiges Schuhwerk — Erkältungen holen. Aber ein gewöhnlicher Husten oder Schnupfen ist noch keine Grippe; charakteristisch für diese ist vielmehr die fieberhafte Erkrankung des Gesamtorganismus mit rapid emporschwellender, oft bedrohlich hoher Temperatur. Für Leute, die sich bei feuchtem Wetter vor Durchnässung und vor allem vor nassen Füßen hüten, ist regnerische Witterung nicht ungesund als trodene Kälte. Die feuchte Regenluft ist, weil stets ozeanischen Ursprungs, reiner und daher gesünder als die trodene Kaltluft, die namentlich bei längerer Dauer der Frostperiode in den Städten arg mit Staub erfüllt ist und durch dessen Beimischung die Atmungsorgane gerade erst reizt. Das feuchte Westwetter erzeugt jedenfalls nicht die Grippe; es ist nur ihr Spediteur.

Daß die Grippe neuerdings aus ihrem asiatischen Herd über Amerika zu uns zu kommen pflegt, hängt neben den jeweiligen meteorologischen Vorbedingungen auch mit den Veränderungen des Weltverkehrs zusammen. Dieser hat in der Richtung von Ostasien nach Amerika in neuerer Zeit außerordentlich zugenommen, so daß die Einschleppungsgefahr durch den Dampferverkehr für Amerika weit größer ist als noch vor drei bis vier Jahrzehnten. Die vorige ganz große Pandemie vom Winter 1889/90 gelangte noch von Sibirien aus über Rußland nach Europa, ob durch den Verkehr oder durch den Abflug infizierter Kaltluft aus der russisch-sibirischen Winterantizyklone, mag dahingestellt bleiben.

Voraussetzen nun die Vorbedingungen für die Entstehung einer Grippeepidemie innerhalb eines sehr kräftigen Hochdruckgebietes? Nach den Untersuchungen de Thierrys weist die Atmosphäre in den höheren Schichten einen wesentlich größeren Ozongehalt auf als nahe am Erdboden; Hill und Glad haben außerdem nachgewiesen, daß schon die minimalste Zunahme des Ozons in der Luft die Atmungsorgane reizt. Innerhalb eines Hochdruckgebietes sinkt aber die Luft dauernd zu Boden, so daß sich bei längerer Zeit herrschendem Hochdruckwetter die untersten Luftschichten mit Ozon anreichern müssen. Das gilt ganz besonders für das Gebiet der nordasiatischen Winterantizyklone, innerhalb deren der Luftdruck monatelang 780 Millimeter Höhe übersteigt und oft sogar 790 Millimeter beträchtlich überschreitet. Das Absinken der kalten Luft muß hier also ein besonders hohes Ausmaß erreichen. Die Reizung der Atmungsorgane durch erhöhten Ozongehalt der Luft kann an sich zwar noch keine Grippe hervorzurufen, erhöht aber erheblich die Disposition zu einer infektiösen Affektion, die dann durch die in großer Menge angesammelten Grippeerreger erfolgt. Denn auch diese werden durch das dauernde Absinken der Luft massenhaft in die fast unbewegten untersten atmosphärischen Schichten getragen, in denen der Mensch lebt und atmet.

Ob der sog. Pfeiffer'sche Influenzabazillus, den während der Berliner Epidemie von 1891/92 R. Pfeiffer und P. Canon im Auswurf und Blut von Grippekranken gefunden haben, in der Tat der spezifische oder einzige Erreger der Grippe ist, das ist auf Grund der Erfahrungen der letzten zehn Jahre wieder zweifelhaft geworden. Obwohl dieser Bazillus, äußerst winzige Stäbchen, die unbeweglich und sehr schwer zu färben sind und sich oft in feitenartiger Anordnung finden, durch Ueberpflanzung auch bei Affen Grippe hervorruft, so scheinen namentlich bei den schweren Fällen der Krankheit doch auch noch andere Erreger eine Rolle zu spielen. Man wird sich erinnern, daß zur Zeit des Höhepunktes der Kriegsgrippe, im Winter 1918/19, nicht wenige Fälle beobachtet worden sind, deren Symptome und deren stürmischer, rasch zu letalem Ausgang führender Verlauf bedenklich denen der Pestpneumonie glichen, deren Heimat gleichfalls Mandchurien und Mongolei sind. Jedenfalls ist über den Erreger der Grippe das letzte Wort noch nicht gesprochen. So viel ist allerdings auch heute schon sicher, daß sich die Krankheitskeime auf dem Wege durch die Luft verbreiten und sie müssen, wie Fürbringer sagt, zur Zeit der großen Epidemien in ungeheurer Menge die Luft über Ländern und Meeren, wie aus gigantischer Pandorabüchse ausgestreut, erfüllen.



Den Opfern der Ruhrbesetzung, den am Ostermontagabend 1923 von den Franzosen erschossenen 13 Krupp'schen Arbeitern, wurde auf ihrer Begräbnisstätte in Essen ein Denkmal gesetzt.

**Lockruf des Goldes**

Von Jack London  
Einzig berechnete Uebersetzung von Erwin Magnus

Copyright 1926 by Universitas Deutsche Verlags-Gesellschaft Berlin  
59. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Dede hatte kaum zugehört, aber plötzlich schien sie einen Entschluß zu fassen, und sie trat vor die beiden Männer. Sie war blaß, aber ihre Züge hatten einen Ausdruck von Entschlossenheit, der Daylight an den Tag erinnerte, als sie das erste Mal Bob ritt. „Halt!“ sagte sie. „Ich will dir etwas sagen, Glam, wenn du diesen Anjinn machst, so heirate ich dich nicht.“ In seinem Glend sandte Hegan ihr einen dankbaren Blick. „Ja, werde aber doch —“ begann Daylight. „Halt!“ unterbrach sie ihn wieder. „Und wenn du es nicht tust, heirate ich dich.“ „Den Vorschlag muß ich mir erst klarmachen.“ Daylight sprach aufreizend langsam und nachdrücklich. „Wenn ich dich recht verstehe, so willst du mich heiraten, wenn ich das Spiel weiterspiele. Du willst mich heiraten, wenn ich weiter arbeite wie verrückt und weiter Martinis trinke.“ Nach jeder Frage machte er eine Pause, während sie zustimmend nickte. „Und du willst mich gleich heiraten?“ „Ja.“ „Heute? Sofort?“ „Ja.“ Er grübelte einen Augenblick. „Nein, mein Herz, ich tue es nicht. Das geht nicht gut aus, und das weißt du selbst. Ich will dich haben — dich mit Haut und Haar. Sieh, Dede, mit dir auf der Ranch, bin ich deiner sicher und auch meiner selbst. Du kannst sagen, was du willst, heiraten tust du mich doch. Und jetzt, Larry, ist es am besten, wenn du gehst. Ich bin bald wieder im Hotel, und da ich meine Kiste nicht wieder ins Kontor lege, mußt du mir schon die Papiere und was sonst zu erledigen ist, bringen. Du kannst mich jederzeit telefonisch erreichen. Der Ranch muß seinen Weg gehen. Savoy? Ich bin fertig damit.“ Er erhob sich, um Hegan anzudeuten, daß er gehen sollte. Der war wie gelähmt. Er erhob sich zwar, blieb aber dann stehen und sah sich hilflos um. „Der reine Wahnsinn, völlig verrückt“, murmelte er.

Daylight legte ihm die Hand auf die Schulter. „Nimm dich zusammen, Larry. Ich bin ein größerer Träumer als du, das ist alles, und jetzt träume ich etwas, das in Erfüllung gehen wird. Das ist der größte und schönste Traum, den ich je geträumt habe.“ „Indem du alles verlierst, was du hast“, rief Hegan heftig. „Gewiß, indem ich alles verliere, was ich nicht brauche. Aber die hundertundvierzig Koffhaarzügel will ich doch behalten. Und nun mach' lieber, daß du zu Unwin und Harrison hinauskommst und in die Stadt zurückfährst.“

Drei Tage darauf fuhr Daylight in seinem roten Wagen nach Berkeley. Es war das letzte Mal, denn morgen sollte die große Maschine einem andern gehören. Es waren drei anstrengende Tage gewesen, denn sein Bankrott war der größte, den die Panitz in Kalifornien verursacht hatte. Die Zeitungen waren voll davon, und ein Mutgeschrei wurde von denen ausgestoßen, die später fanden, daß Daylight ihre Interessen in jeder Beziehung wahrgenommen hatte. Diese Tatsachen waren es, die, als sie allmählich bekannt wurden, die weitebreitete Anschauung veranlaßten, daß der wilde Draufgänger von Alaska verrückt geworden wäre. Und Daylight hatte geschmunzelt und die Vermutung dadurch bekräftigt, daß er sich weigerte, Reporter zu empfangen.

Er ließ das Auto vor Dede's Tür halten, und mit derselben gewalttätigen Taktik wie das letzte Mal schloß er sie in die Arme, ehe sie noch ein Wort hatte hervordringen können. „Erledigt!“ kündigte er an. „Du hast natürlich die Zeitungen gelesen. Ich bin ausgepumpt bis auf den letzten Cent, und jetzt will ich nur wissen, an welchem Tage wir nach Glen Ellen ziehen können.“ Er hielt inne und sah sie an. Unentschlossenheit und Sorge stand auf ihrem Antlitz. Aber dann wich alles dem Lächeln, das er so gut kannte, sie warf den Kopf zurück und lachte auf ihre alte frische Knabenart. „Wann kommen die Leute zum Einpacken?“ fragte sie. Sie lachte wieder und tat, als ob sie vergebens ver suchte, sich aus seinen Bärenzähnen loszumachen. „Lieber Glam,“ lächelte sie, „lieber Glam.“ Und zum ersten Male küßte sie ihn. Sie strich ihm kosend mit der Hand übers Haar. „Jetzt sind deine Augen ganz golden“, sagte er. „Ich kann genau in ihnen lesen wie lies du mich hast.“ „Sie sind schon lange golden für dich gewesen, Glam. Ich glaube, auf unserer kleinen Ranch werden sie immer golden sein.“ „In deinem Haar ist auch Gold, eine Art Feuergold.“ Er

drehte ihren Kopf gegen das Licht, hielt ihn zwischen seinen Händen und blinnte ihr lange in die Augen. „Und neulich, als du sagtest, daß du mich nicht heiraten wolltest, da waren deine Augen auch golden.“ Sie nickte und lachte. „Du willst deinen Willen haben“, gestand sie. „Aber ich konnte einen solchen Wahnsinn nicht mitmachen. All das Geld gehört ja dir und nicht mir. Aber ich liebte dich die ganze Zeit Glam, weil du so ein großer Junge warst, der nun ein Spielzeug für dreißig Millionen zerbrechen wollte — nur weil er des Spielens müde geworden war. Und wenn ich auch nein sagte, so mußte ich doch die ganze Zeit, daß es Ja war. Und ich mußte, daß meine Augen die ganze Zeit golden waren.“ Sie barg einen Augenblick ihr Gesicht an seiner Brust, dann sah sie wieder mit strahlenden Augen zu ihm auf. „Siehst du, Glam, ich — ich mußte dich einfach heiraten. Aber ich betete, daß es dir glücken möge, alles zu verlieren.“ „Ich habe eine Idee“, sagte Daylight, „wir entfliehen ja dem Stadtleben und allem, was damit zusammenhängt. Es hat doch eigentlich keinen Sinn, daß wir uns in der Stadt trauen lassen. Also meine Idee: Ich fahre nach der Ranch, um das Haus ein wenig instand zu setzen. Du kommst in ein paar Tagen mit dem Morgenzug nach. Dann hab' ich alles mit dem Pfarrer in Ordnung gebracht. Und noch eine Idee: Du nimmst dein Reitkleid im Handkoffer mit. Ich bin mit ein paar Pferden da, und wir reiten dann über Land. Du kannst gleich dein Gut besichtigen — und es ist wirklich schön. Also, es ist alles in Ordnung, und ich erwarte dich übermorgen mit dem Frühzuge.“ Dede war rot geworden, und sie sagte: „Du bist ein solcher Brautewind.“ „Ja, gnädige Frau,“ jagte er langsam, „ich kann das Warten nicht vertragen. Und es ist ein Skandal, wie lange wir gewartet haben. Wir hätten uns schon vor mehreren Jahren heiraten können.“ Zwei Tage später stand Daylight wartend vor dem kleinen Gasthof von Glen Ellen. Die Trauung war vorüber, und Dede war hineingegangen, um ihr Reitkleid anzuziehen, während er die Pferde holte. Jetzt zog er Bob und Mab am Zügel hinter sich her, und im Schatten des Wassertröges sah Wolf und sah zu. Schon die zwei Tage der starken kalifornischen Sonne hatten Daylights früher so sonnenverbrannter Haut neue Glut verliehen. Aber wärmer noch war die Glut, die in seinen Wangen und Augen brannte, als er Dede zur Tür herauskommen sah, die Reitpeitsche in der Hand und in dem Reitkleid, das er so gut von früher her kannte. Auch in ihrem Gesicht waren Wärme und Glut, als ihr Blick dem seinen begegnete, und dann auf die Pferde fiel. Da sah sie Mab. Aber ihr Blick suchte wieder den Mann.

(Fortsetzung folgt)

Wenn

**Karstadt**

**Ausverkauf**

INVENTUR

7-19. JAN.

bleibt

**niemand  
zu Haus!**

Unser Haus wird am Montag früh, infolge ganz bedeutend herabgesetzter Preise, „das Ziel aller“ sein. Beachten Sie bitte die kommenden Inserate!

**Sparklubbücher**

sind preiswert zu haben

Buchhandlung Lübecker Volksbote

**Dant**

Sergliß dankt das Heim  
Barwert allen, die in der  
Ferienzeit der Kinder des  
sonnenroten Hauses so  
jenseitlich gedacht und  
viel, viel Freude bereitet  
haben.  
J. A.  
P. Barwid

**Färberei Reimers Nfg.**

Fernspr. 21 824

**Fischergrube 50**

**Hohlmarkt 17**

**färbt  
reinigt  
plissiert**

alles

**Hamburger Erzähler**

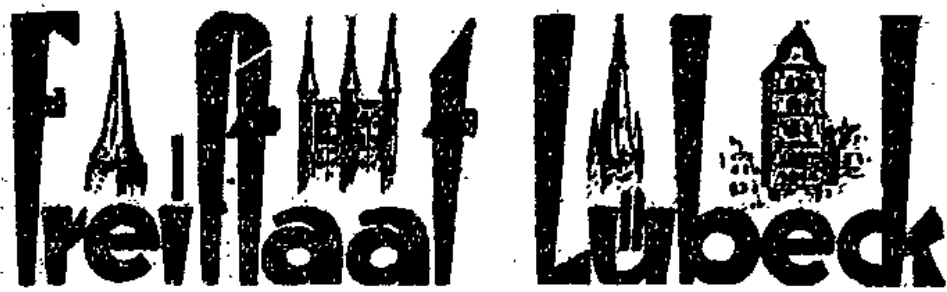
Hermann Claudius

Hinrichsen, Plog  
und viele andere

Preis nur 80 Pfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46



## Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule

Wie alljährlich hat die Volkshochschule sieben unmittelbar nach dem Weihnachtsfest ihren neuen Arbeitsplan für das Mitte Januar beginnende Winter-Trimester herausgegeben. — Entsprechend dem allgemeinen Charakter des Winter-Trimesters sind zahlreiche Lehrgänge im gewissen Sinne Fortsetzungen zu Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen des Herbst-Trimesters, wenn auch in jedem Falle allen neuen Teilnehmern eine gewinnbringende Mitarbeit möglich sein wird. So tritt der neue Arbeitsplan nicht nur werbend an diejenigen heran, die schon Hörer der Volkshochschule waren, sondern

### auch bisher Fernstehende

werden sicherlich von den durchweg sehr anziehenden Themen für die einzelnen Lehrgänge gewonnen werden, daß eine frühzeitige, möglichst sofortige Anmeldung im Interesse aller Hörer liegt. Rund 250 Anmeldungen liegen schon jetzt, vor der Eröffnung der offiziellen Anmeldebüro, von seitherigen Teilnehmern vor, so daß denen, die sich noch nicht verpflichtet haben oder sich neu in die Arbeitsgemeinschaft hineinstellen wollen, nur dringend empfohlen werden kann, schon in den ersten Tagen sich einzufinden, um die vom 2. bis 14. Januar laufende Einschreibungsfrist zur Einschreibung in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Hundestraße Nr. 5/1, Obergeschloß links (Reichsstelle der Stadtbibliothek) Montag bis Freitag 17—20 Uhr rechtzeitig zu benutzen. Das letzte Trimester wies weit über tausend Anmeldungen auf.

### Gesellschaft, Wirtschaft, Recht,

die erste Abteilung, bietet Lehrgänge über: „Eternsorgen“, „Grundfragen der Wohlfahrtspflege“, „Was muß die deutsche Frau vom deutschen Wirtschaftslieben wissen?“, „Die Unternehmungen, betrachtet vom Standpunkt der Unternehmer und Konsumenten“ und „Bürgerliches und Prozeßrecht des Alltags“. Die Abteilung

### Geschichte und Heimatkunde

bringt: „Lebensbilder berühmter Frauen II“, „Kulturgeschichtliche Bilder aus Lübecks Vergangenheit“, sowie „Heimatkundliche Betrachtungen und Führungen“. Zwei Arbeitsgemeinschaften führen auf das Gebiet der

### Philosophie und Weltanschauung:

„Das Wesen der wissenschaftlichen Erkenntnis“ und „Grundfragen der Weltanschauung“ (II. Fragen des modernen Menschen an Jesus und das Christentum). In der Gruppe

### Schrifttum

sind außer den bekannten, stark besuchten „Dichterverbänden“ Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften über „Was lese ich? Wie lese ich?“, „Der moderne Entwicklungsroman II“, „Lessing und seine Zeit“, „Friedrich Lienhard, Eberhard König, Paul Steinmüller und ihr Werk“ vertreten. Sehr inhaltreich stellt sich die Abteilung

### Darstellende Kunst, Musik und Theater

dar, die „Die graphischen Künste im 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert“, „Vincent van Gogh, Ferdinand Hodler, Eduard Munch“, „Geschichtliche Trachten (Kostümgeschichte) vom Altertum bis zur Neuzeit“ (mit Lichtbildern), „Zeichnen und Malen für jedermann“, „Die Grundlagen der Amateur-Photographie“, „Allgemeine Musiklehre“ und „Vom Kolosseum in Rom bis zum Großen Schauspielhaus Max Reinhardts“ (Entwicklungsgeschichte des Theaters, mit Lichtbildern) bringt. Unter

### Naturkunde, Volksgesundheit und Körperbildung

sind folgende Arbeitsgemeinschaften verzeichnet: „Bilder aus dem Tierleben“, „Einführung in das Wesen und die Technik der elektrischen Schwingungen“. Schließlich finden die bekannten „Körperbildungslehrgänge“ entweder ihre Fortsetzung oder stellen die Neueinrichtung von Anfängerkursen in Aussicht. — Der bewährte „Grundschulkurs“ für „Deutsch“ fehlt auch diesmal nicht. — An

### Sonderveranstaltungen

kündigt der Lehrplan an: „Musikalische Feierstunden“, einen „Eröffnungsvortrag“ über: „Recht und Gerechtigkeit“ von Magistratsyndikus Dr. jur. Kantorowicz, Kiel, am 12. Januar im Lesesaal der Stadtbibliothek; eine „Lessingfeier“ anlässlich des 200. Geburtstages des Dichters am 21. Januar in der Aula der Oberrealschule zum Dom; einen „Storm-Drücke-Abend“ von Dr. Michaelis, Berlin, Mitte März; und eine „Freizeit“ im Theodor-Schwarz-Erholungsheim in Brodten am 19. und 20. Januar.

Ohne weiteres ergibt sich, daß auch nach diesem Arbeitsplan die innere Kraft der Lübecker Volkshochschule sich als immer mehr befestigt erweist. Denn die Volkshochschule soll keine Stätte der Unterhaltung und des Zeitvertreibs sein, sondern ein Gemeinschaftsboden ernst und tiefgründiger Arbeit an allen und mit allen. Auf diese Weise werden geistige Gegengewichte geschaffen, gegen die Mechanisierung des Menschen und seiner Seele im Zeichen einer Zeit des Mechanismus und der Maschine. Alle, denen diese Ziele eigenes inneres Anliegen sind, werden deshalb auch diesmal mit Freuden sich bei der Volkshochschule einfinden.

### Januar

Der Januar ist trotz seiner bitterhohen Kälte der Monat, der in der Zeit des ungünstigsten „Arbeitsmarktes“ und der schlimmsten Not dem arbeitenden Menschen einen ganz neuen Antrieb gibt!

Der Tiefpunkt des Jahres, die „Winter Sonnenwende“, ist vorbei! Der Gipfelpunkt im ewigen Ringen zwischen Arbeit und Kapital ist überwunden. Die Tage werden länger, die Nächte kürzer, die Fabriken heller — es ist, wie wenn ein ganz neuer Kraftstrom in den Geleitetromotor des menschlichen

## Trübe Wirtschaftsbilanzen

Dr. L. Lübeck, 3. Januar

Seit einigen Tagen liegt der abschließende Bericht der Lübecker Handelskammer

über das Wirtschaftsjahr 1928 vor. In dem einleitenden Teil gibt er eine allgemeine Uebersicht über die gesamtdeutsche Wirtschaft. Wobei er zu reichlich düsteren Ergebnissen kommt.

Greifen wir einige der wichtigeren Sätze heraus:

„Noch ist es gelungen, die Reparationsbelastungen zu zahlen und die Wirtschaft in Gang zu halten. Zweifellos war aber beides nur möglich durch die Aufnahme gewaltiger Anleihen im Ausland, insbesondere in Ländern unserer Kriegsschuldengläubiger. Allein seit Inkrafttreten des Dawesplanes (1. September 1924) sind in den ersten vier Reparationsjahren rund 5,47 Milliarden Reichsmark von Deutschland gezahlt. Die seit 1924 bis zum Ende des Jahres 1928 von öffentlichen Körperschaften und der Wirtschaft deutscherseits aufgenommenen Auslandsanleihen werden dagegen auf etwa 10 Milliarden Reichsmark geschätzt, ein Betrag, dem nur verhältnismäßig geringe deutsche Auslandsguthaben gegenüberstehen. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der allein schon der Zinsen- und Tilgungsdienst dieser Auslandschulden eine weitere Milliarde Reichsmark jährlich verschlingen wird. ... Nationalwirtschaftlich spielt es keine Rolle, ob das Reich als solches, die Länder oder die private Wirtschaft die Schuldverpflichtungen gegenüber dem Ausland eingegangen sind. ... Es ist nicht zu verkennen, daß die Auslandsgelder auch der Kräftigung der deutschen Wirtschaft dienlich waren; das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die aufgenommenen Darlehen verzinst und zurückgezahlt werden müssen — gleichgültig, ob sie von öffentlicher Hand oder privater Seite aufgenommen sind.“

Zukünftig werden aber nicht nur die eigentlichen Reparationszahlungen in das Ausland zu überführen sein, sondern daneben auch, wie immer wieder betont werden muß, die Schuldzinsen und Rückzahlungen der lang- und kurzfristigen Auslandsanleihen der öffentlichen Hand und der privaten Wirtschaft, ohne daß hierdurch die Beständigkeit der deutschen Währung gefährdet werden soll! Auf diesem Gebiete liegt der „Kernpunkt“ des Reparationsproblems.“

Vor genau einem Jahr machte in einem eigenen Aufsatz der Lübecker Volksbote auf die bedrohliche Lage unserer Zahlungsbilanz aufmerksam. Damals nahmen gegen diesen Pessimismus Kreise um die Handelskammer scharf Stellung in öffentlichen Auslassungen. Heute — ein Jahr später — kommen diese Kreise zu ganz ähnlicher Beurteilung unserer Geldwirtschaft.

Es scheint ein ungehöriges Gesetz zu sein, daß die Lübecker Wirtschaftstheoretiker alles um ein Jahr zu spät begreifen. Was ihnen den Ruf einbringt, sehr besonnene, vorsichtige und kluge Leute zu sein. ...

Im übrigen ist der Bericht ein Abklatsch der üblichen Handelskammerauslassungen über die hohen Löhne, Soziallasten und Steuern und wenig interessant.

\*

In seinem zweiten Teil geht der Handelskammerbericht dann ausführlich ein auf die Lage der

### Lübecker Wirtschaft

Sowohl im Großhandel als auch in der Industrie kann man die ausgestellten Zensuren je nach den verschiedenen Zweigen auf die einfache Formel bringen: „kaum genügend bis kaum befriedigend!“ Über vielleicht nehmen es uns die verantwortlichen „Branchenverbände“ nicht übel, wenn wir nicht alles glauben, was sie sagen. Das Stöhnen ist ihnen leider seit rund zehn Jahren so zur zweiten Natur geworden, daß man ihre Mitteilungen nur höchst vorsichtig werten kann. Die Geschäfte gehen im allgemeinen gut, wenn sie Kredit brauchen. Sonst aber steht's mit ihnen hundemühsamer.

Nur wenn es gar nicht anders geht, macht man ganz kleine Offenbarungen. So teilt z. B. die Blechballagenindustrie mit, daß sie gegenüber dem Vorjahre weiter zugenommen habe, und daß von einem Nachlassen der Konjunktur wenig bemerkt würde.

Auch das Hochseilwerk ist mit dem Gesamtergebnis zufrieden. (Was sich bekanntlich auch in seiner Dividende ausdrückt!) Damit aber die Arbeiter nicht allzu große Hoffnungen

an diese Zufriedenheit knüpfen, wird wegen Lohnerhöhungen usw. sofort ganz energisch abgewinkt.

Weiter sind von Interesse die Angaben des Berichts über den Lübecker Hafenverkehr:

Der Gesamtverkehr im Lübecker Hafen hat auch im Berichtsjahr zugenommen und damit die seit Beginn der Stabilisierung ununterbrochen aufsteigende Linie fortgesetzt. Ein- und ausgelaufen sind 8812 Schiffe gegenüber 8318 im Vorjahr, das ist ein Mehr von nahezu 500 Schiffen. Auch hinsichtlich der beförderten Gütermengen hat ein Zuwachs von 3 bis 5 v. H. gegenüber 1927 stattgefunden. Der Gesamtverkehr an Gütern (Ein- und Ausfuhr zusammen) macht etwa 900 v. H. des letzten Friedensjahres aus. Die Verkehrszunahme verteilt sich ungefähr gleichmäßig auf Einfuhr und Ausfuhr. Während die Einfuhr die Friedensziffer noch nicht in vollem Umfange wiedererreicht hat (insbesondere bei Holz), übertrifft die diesjährige Ausfuhr (unter Zuzurechnung der Verkehrsziffern der ersten 11 Monate) diejenige von 1913 um 2 v. H.

Alles in allem vermittelt der Bericht den Eindruck, daß zwar auch Lübeck unter dem Druck der gespannten Lage der deutschen Volkswirtschaft schwer zu kämpfen hat, daß es aber zu den Städten gehört, die sich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt bewegen. Und wir sind der Meinung, daß Lübecks Wirtschaft noch bedeutend mehr Möglichkeiten hätte, wenn sich seine maßgebenden Wirtschaftsleute mehr als bisher umstellen würden oder könnten, auf das Tempo, das nun einmal in dem Deutschland der Nachkriegszeit alles befehlt und beherrscht, und mit dem man rechnen muß, will man nicht vornehm zurückbleiben.

\* \* \*

Heute zufällig erscheint der Rückblick der Reichskreditgesellschaft auf die

### Zahlungsbilanz des Jahres 1928.

Wertvolle Ergänzungen bietet sie für die Zusammenstellungen der Lübecker Handelskammer. Die Reichskreditgesellschaft macht den Versuch, über alle Statistiken hinaus ein Bild zu gewinnen über die gesamten Zahlungen, die Deutschland im Verkehr mit dem Ausland zu leisten oder zu bekommen hatte.

Die Bilanz ist trübe. Sie kommt zu einem Passivsaldo von über vier Milliarden Mark.

Deutschland hatte für das Ausland aufzubringen 17,75 Milliarden. Davon waren 14 Milliarden Wareneinfuhr, 2,08 Milliarden Reparationsleistungen, 700 Millionen Mark Zinszahlungen, 840 Millionen Mark für Goldkäufe, und 70 Millionen Pfosten im Wanderverkehr hinaus.

Dagegen hatte Deutschland zu bekommen etwas über 13 Milliarden. Davon kamen auf Warenausfuhr rund 12 Milliarden, aus Dienstleistungen an das Ausland (Schiffahrt, Touristenverkehr usw.) kamen etwa 350 Millionen, rund 200 Millionen wurden abgezogen durch Kassensalden des Reparationsagenten, durch Hergabe von Dividenden und durch freigegebenes deutsches Kapital in Amerika.

Die Unterbilanz von rund 4,4 Milliarden Mark wurde ausgeglichen

### durch Kapitaleinfuhr.

Etwas 1,5 Milliarden kamen in Form von Anleihen, der Rest auf sonstigem Wege wie Kredite usw.

Die Summe der von Deutschland aufgenommenen Auslandsanleihen wird von der Reichskreditgesellschaft für das Jahr 1928 angegeben mit 1573 Millionen Mark, gegenüber 1659 Millionen Mark im Jahre 1927, 1770 Millionen Mark im Jahre 1926, 1320 Millionen Mark im Jahre 1925 und 864 Millionen Mark im Jahre 1924. Bei diesen Summen handelt es sich um Nennbeträge. Von diesen Anleihen gab Amerika 69 Proz. (1927 = 69,8 Proz.), England 10 Proz. (9 Proz.), Holland 12,3 Proz. (13,9 Proz.), die Schweiz 3 Proz. (2,8 Proz.) und Schweden 0,6 Proz. (2,6 Proz.). Das sonstige Ausland ist mit 5,1 Proz. beteiligt (1,9 Proz.).

Alles in allem: ein recht trübes Bild. Hoffen wir, daß das Jahr 1929 für Deutschland eine allmähliche Erleichterung bringt. Besonders im Interesse der Arbeiterklasse, die wahrhaftig genug gelitten und geduldet hat seit dem unseligen Jahr 1914.

## Achtung, Jugendbühne!

Die nächste Vorstellung der Jugendbühne findet am 5. Januar statt. Wir bitten die Karten im Sekretariat des DGB in Empfang zu nehmen.

Die Lübecker Brandkasse weist darauf hin, daß die Gebäude der Versicherten nach wie vor mit dem 1,8fachen Vorkriegswerte versichert sind. Den heutigen Versicherungswert errechnet man, wenn man den Vorkriegswert mit der jeweiligen Baupreisrichtzahl (z. B. 1,8) multipliziert. Man hört die Meinung, es sei das einfachste, die Brandkasse gäbe diesen Versicherungswert den Mitgliedern an. Das ist aber nicht zweckmäßig, solange man auf Schwankungen im Goldwert oder im Warenwert rechnen muß; der heute angegebene gegenwärtige Versicherungswert könnte in kurzer Zeit schon wieder nicht mehr zutreffen, und es müßten bei jeder Veränderung der Baupreisrichtzahl wieder neue Versicherungswerte angegeben werden. Es liegt deshalb nur im Interesse der Versicherten, daß die Brandkasse an einem festen Werte festhält — das ist der Tagwert nach Vorkriegspreisen bzw. nach dem Stande vom 1. Mai 1917 — und diesen mit der entsprechenden Bauteuerungszahl multipliziert, dann ist stets die volle Höhe des jeweiligen Bauwertes gegeben.

Widrigkeiten auf der Straßenbahn. Die Direktion der Straßenbahn bittet uns darauf hinzuweisen, daß ständig berechnete Klagen über das ungebührliche Verhalten von Schülern und Schülerinnen in den von und nach entfernteren Vororten verkehrenden Schulwagen der Straßenbahn laut werden. Wärmen

## Freigewerkschaftliches Seminar!

Die Anmeldungen zum Besuch des freigewerkschaftlichen Seminars (Sozialversicherung, Praxis des Arbeitsrechts, Jugendarbeit) müssen bis zum 11. Januar d. J. im Bureau des DGB, Johannisstraße 48, pt., oder im Bureau der Afa, Fleischhauerstraße 53 I, vorgenommen werden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Lehrgänge über Sozialversicherung und Arbeitsrecht fortgesetzt werden. Trotzdem können auch für diese beiden Lehrgänge neue Anmeldungen entgegengenommen werden.

## Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Gutscheine für die Lübecker Volkshochschule sind im Sekretariat des DGB zu erhalten.

Beachten Sie bitte Sonderangebot im heutigen Anzeigenteil

# Neues aus aller Welt

## Die Duisburger Gaskatastrophe

Man weiß nicht, wie der Röhrenbruch entstehen konnte

Die in dem Duisburger Stadtteil Wanheimerort durch den Bruch eines Zulußrohres der Gasfernleitung der Ruhrgas A.-G. hervorgerufene schwere Gaskatastrophe hat insgesamt fünf Todesopfer gefordert. Die in den Krankenhäusern befindlichen 12 Personen, unter denen sich 6 Kinder befinden, sind auf dem Wege der Besserung. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung der Ursachen des Unglücks eingeleitet.

Die drei von der Katastrophe betroffenen Häuser in der Gärtnerstraße liegen abseits vom Hauptverkehrsstrom. Die Bewohner hatten in der letzten Zeit mehrfach einen starken Gasgeruch bemerkt, ohne dieser Erscheinung aber eine größere Bedeutung beizulegen. Am Neujahrstage wurde eine Frau des Hauses Gärtnerstraße 38, als sie Kohlen aus dem Keller holen wollte, von starker Uebelkeit befallen; der Keller war mit Gas angefüllt. Eine sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß die städtischen Gasleitungen intakt waren, daß dagegen ein Rohr der Ferngasleitung der Ruhrgas A.-G. undicht geworden war. Während der Untersuchungen fand man in dem Haus Gärtnerstraße 39 den 53jährigen Arbeiter Weinand mit seinen beiden Töchtern im Alter von 13 und 3 Jahren leblos auf. In den oberen Stockwerken lagen die Schwester der verstorbenen Frau Weinand und der 19jährige Sohn Weinands; beide starben nach ihrer Einlieferung im Krankenhaus. Der 11jährige Sohn Karl und ein Untermieter wurden in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Bei der Durchsichtung des anschließenden Nebengebäudes wurden dann noch mehrere Personen ebenfalls vergiftet aufgefunden. Die Polizei ordnete die sofortige Räumung von 5 Häusern in der Gärtnerstraße an.

Die Ferngasleitung ist nach einer Mitteilung der Verwaltung der Ruhrgas-Gesellschaft nach dem modernsten System ausgeführt worden. Die Schweißungen der Ferngasröhrenleitungen waren nach dem sogenannten Blöpper-Muffen-Patent vorgenommen worden. Nach der Ansicht der Gesellschaft besteht noch vollkommene Unklarheit darüber, wie der Bruch der autogen geschweißten Röhrennaht entstehen konnte.

Geldstranknader statteten in der Nacht zum Mittwoch den Büroräumen des Ballhauses „Clou“ in der Mauerstraße in Berlin einen Besuch ab. Sie knabberten einen Geldschrank, in dem sich über 50 000 Mark Bargeld befanden an, ohne jedoch den Schrank öffnen zu können. Wahrscheinlich sind sie in ihrer Arbeit gestört worden.

## Gift

im Laden

Am Mittwoch betrat ein Kunde das Besenbüchsen-Geschäft des Kaufmanns James Kaufmann in der Seidelstraße in Berlin, ohne dort jemanden anzutreffen. Der Kunde, der einen Augenblick im Laden wartete, wurde plötzlich von Schwindeln befallen und konnte sich nur mit Mühe ins Freie retten. Aus dem Geschäft drang starker Gasgeruch heraus. Der Kunde, der sich bald erholte, betrat kurze Zeit später mit einigen Hausbewohnern nochmals das Geschäft, wo sie den Inhaber und seine Verkäuferin, eine Frau Golbe, bewußtlos aufanden. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus geschafft; sie hatten aus einem schadhafte Ofen entwichene Kohlenoxydgase eingeatmet.

und im Bergwerk

Bei Sprengungsarbeiten auf dem lothringischen Schacht „Fontaine“ der Bergwerksgesellschaft Saar und Mosel drangen plötzlich aus einem Spalt giftige Gruben-gase hervor, so daß zwei Arbeiter sofort geräumt werden mußten. Einige Arbeiter wurden leicht vergiftet. Da die Gase gegenwärtig noch mit unermindelter Kraft ausströmen, mußte der Grubenbetrieb stillgelegt werden; dadurch sind über 1000 Bergarbeiter zum Feiern gezwungen.

## Neger vor 3000 verbrannt

Bestialische Lynchjustiz in Amerika

In Jackson im nordamerikanischen Staate Missouri ergriffen mehrere Farmer nach einer wilden Jagd einen Neger — der einen Farmer ermordet und dessen 18jährige Tochter vergewaltigt hatte — und banden ihr Opfer auf einen Scheiterhaufen, den sie dann mit Benzin übergossen und in Brand setzten. Der Neger verbrannte vor den Augen von 3000 Personen, die zum Teil mit ihren Autos aus der Umgebung herbeigeeilt waren.

Unter Mordverdacht. In dem mecklenburgischen Dorfe Seerau ist der Uhrmacher Kurt Schneider unter dem schweren Verdacht verhaftet worden, in der Nacht zum 18. November 1928 im benachbarten Gräfenhain einen Uhrmacher und dessen Ehefrau ermordet zu haben. Der Festgenommene bestreitet die Täterschaft; er will zur Zeit des Verbrechens im Zuchthaus in Celle gefesselt haben.

und Balgen ist an der Tagesordnung, den Anordnungen der Schaffner wird nicht gefolgt, sondern noch mit ungezügelter Leidenschaft geantwortet. Das Personal ist solchem Treiben und Betragen gegenüber fast machtlos und es gibt nur ein Mittel der Abhilfe, nämlich die Uebeltäter von der Weiterfahrt auszuschließen und außerdem ihren Namen festzustellen, damit auch Schule und Elternhaus verständigt werden können. An die Eltern namentlich ergeht die Bitte, ihre, die Straßenbahn benutzenden Kinder nachdrücklich auf Vorliegendes hinzuweisen und sie stets zu geistigem Betragen anzuhalten.

Unter der Fuchtel des Alkoholismus standen wie nachträglich gemeldet wird, am Neujahrsmorgen einige Leute. Bei ihrer Belagerung an der Ecke König- und Mühlenstraße wurde eine große Türscheibe eingedrückt. Das Ueberfallkommando schaffte Ruhe und nahm die Erzkisten mit zur Wache.

Wegen Lohn Differenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Glenderwerft im Streik. Zugang ist streng ferngehalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Albed.

## Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Anheimliches Anschwellen der Erwerbslosenziffer  
Wieder 640 Erwerbslose mehr

Am 2. Januar 1929 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 6375 (Vorwoche 5935)

Davon entfallen auf:	Vorwoche	Zusammen
Landwirtschaft . . . . .	216	210
Metallgewerbe . . . . .	779	722
Holzgewerbe . . . . .	294	280
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	125	96
Baugewerbe . . . . .	1311	1254
Verschiedene Berufe . . . . .	371	321
Musiker . . . . .	50	50
Ungelernte Arbeiter . . . . .	1493	1385
Jugendliche Arbeiter . . . . .	169	158
Erwerbsbeschränkte . . . . .	151	152
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	386	337
Frauen und Mädchen	1050	971
Gesamtsumme	6375	5935

## Theater und Musik

Stadtheater

Charleys Tante, von B. Thomas

Sie ist ja ein wenig abgegriffen und verbraucht, die gute alte Tante des braven Charley. Und wenn man sie trotzdem nochmals den weiten Weg aus Brasilien machen ließ, so geschah das sicherlich infolge der alten Theaterdevise: Besser nichts als garnichts!

Vielleicht aber auch aus einem anderen Grunde. Diese Tante — sie ist nämlich gar keine Tante, sondern ein Wetter oder dergl. — diese Tante also hat einen unschätzbaren Vorzug. Sie kann die aufregendsten Bewegungen mit allen möglichen Körperteilen (einschließlich der dazu gehörigen Kleidungsstücke) machen, ohne daß die brave Bürgerstättin, die das sehen muß oder sogar gern sieht, irgendwie religiös oder gesellschaftlich verpflichtet wäre, darauf mit sittlicher Empörung oder abweisend-gepligtem Mund zu reagieren. Das verlangt bei dieser Tante der gute Ton keineswegs. Was kann bei ihren greifbaren Ob- jektivitäten höchstens zum Vorschein kommen? Eine Männer- unterhose! Und was das für Silvester schon ist?

Kurz und gut, man will einfach Anlaß zum „Wälzen“ ohne das bei gleichzeitig erröten zu müssen. Und das kann man bei Charleys Tante ausgezeichneter. Weswegen die Theaterleitung das faden- scheinige Mädel wahrscheinlich auch ausgegraben hat. — Wobei diese Theaterleitung aber offenbar Wert darauf legte, die Tat- sache, daß die Tante tatsächlich aus der guten alten Zeit stammt, für Begriffsirrtum noch besonders zu betonen, durch Anwendung von schwarz-weiß-roten Dessous. (Dessous heißt unten!)

Zur Sache: die alte Tante war also ein junger Mann und der junge Mann war Paul Land. Dürfen wir Ihnen ein Kompliment machen, Herr Land? Sie hatten, obwohl sie ein Mann sind und eine alte Tante waren, mehr weibliche Grazie und Charme, als alle Ihre weiblichen Mitspieler insgesamt. Was für diese weiblichen Mitspieler leider kein Kompliment ist.

Leider hat auch die Spielleitung kein besonderes Kom- pliment verdient. Charleys Tante hat, auch für einen Silvester- akt, nur noch Sinn als Rahmen. Dann mußte aber allerlei ge- frischen, anderes herausgehoben werden. Und besonders mußten dann die Einlagen — doch wollen wir hierüber lieber schweigen. Auch wenn man lachen will, nur lachen will, möchte man sich doch auch nachher noch über dieses Lachen freuen. Ob man das über diese Silvesteraufführung konnte?? Pavian.

Hanatheater. Das ist ja wohl nun einmal so: irgend eine Prinzessin, eine Fürstin, ein Graf (und sei er nur von Habes- nichts) muß dabei sein, um all den Flittertramp zu rechtfertigen, mit dem sich die Operette behängt und der eine wesentliche Vor- aussetzung für den Erfolg bildet. So grab die Direktion des Hanatheaters Lehars „Graf von Luxemburg“ aus, von zahlreichen Freunden als guter, alter Bekannter herzlich begrüßt und gefeiert. Zwar sind die Melodien dieser Operette weniger als andere Kompositionen Lehars in die Massen gedrungen, aber die wenigen, denen das gelang, sitzen um so fester, und man hält an ihnen als an gutem Alten. So die Frage: „Bist du das Glück?“ und das Lied vom „Mädel kein, Mädel kein“, das Diesel Otto und Willy Koper harten Erfolg brachte. Die Geschichte des Grafen, der alles verjagt, verpöht, verbannt, ist bekannt: eine Scheinehe, die zu einer wirklichen wird, als die getrennt Getrauten sich erst einmal zu sehen bekommen. Haber als Graf und Grete Sellin als Sängerin, Koper als Maler und Diesel Otto als Mädel, Hansen als tapferer russischer Fürst und Lucie Malato als Gräfin stellten am Schluß drei mehr oder minder glückliche Paare dar, die erst nach allerlei Irrungen und Wirrungen einander fanden. Alle bewährten sich in den ihnen zugewiesenen Rollen aufs Beste, vor allem Grete Sellin nach der gelanglichen. Hansen nach seiner harten komischen Seite hin. Da auch die kleinen Rollen mit Würde durchgeführt wurden und Kamellmeister Kanjisch wie immer dem Ganzen ein trefflicher Führer war, durften alle Mit- wirkenden sich in den starken Beifall teilen.

## Ferien- und Studienreisen 1929

für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Unser Reiseprogramm für 1929 enthält wieder eine große Anzahl interessanter Reisen ins In- und Ausland. Reisen erhöht die Spannkraft und vermittelt Einblicke, wie sie auf keine andere Weise gewonnen werden können. Gerade die wert- volle Berufserfahrung, die Arbeiter, Angestellte und Beamten, müssen ganz besonders bedacht sein, ihrer kurz bemessenen Ferien- zeit wertvollen Inhalt zu geben. Viel sehen, viel erleben und dabei mit möglichst geringen Kosten auszukommen, darauf kommt es für unsere Teilnehmer an. Es können langjährige Reise- lanten angelegt werden. Eine reichillustrierte Reise- leitung, die vierteljährlich erscheint, gibt allen Interessenten wertvolle Informationen über fremde Länder und Völker. Zum

## Das Geheimnis der Böttcherstraße



Die auf rätselhafter Weise ums Leben gekommene Witwe Hente und ihr Sohn

Preis von 1 Mark für das ganze Jahr können die Reiseblätter des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit abonniert werden. Es sind folgende Reisen vorgelesen: Riviera — Mittelmeer: Erste Reise, Anfang Juni, 10 Tage. Frankfurt a. M. — Lyon, Marseille — Monaco — Nizza — Genf — Montreux — Frankfurt a. M. Zweite Reise: Anfang September, 11 Tage. Frankfurt a. M. bis Monaco wie vorstehend, Rück- reise über Genua — Mailand — Como (Comer See) — Basel — Frankfurt a. M. Nordafrika — Mittelmeer: Anfang Mai, 14 Tage: Frankfurt a. M. — Lyon — Marseille — Tunis — Karthago — Marseille — Genf — Montreux — Frankfurt a. M. Dalmatien: Erste Reise, zweite Hälfte Mai, 16 Tage. Dresden — Prag — Budapest — Sarajevo — Ragusa — Split — Triest — Gastein — Salzburg — München. Zweite Reise, Mitte August, 10 Tage. München — Salzburg — Sufat — Split und die norddalmatinischen Inseln — Venedig — München. Südschweizer Seen: Mitte Juni, 9 Tage. Frankfurt a. M. — Lugano und Vierwaldstätter See — Lugano — Locarno — Interlaken — Bern — Frankfurt a. M. Rhein: Mitte Juni, 7 Tage. Wiesbaden — Ridesheim — Lorelei — Koblenz — Bonn — Köln. Stettin — Bornholm: Ende Juni, 10 Tage. Finnland: Ende Juni, 20 Tage. Von Stettin mit dem Dampfer nach Helsingfors — Åbo — Wiborg — Smarjassala — Kaja — Raala — Helsingfors — Stettin. Brüssel — Paris: Anfang Juli, 9 Tage. Köln — Brüssel — Antwerpen — Paris — Köln. Köln — Paris: Anfang August, 7 Tage. Köln — Paris — Straßburg — Heidelberg.

England: Mitte Juli, 10 Tage: Hannover — Soel van Holland — London — Oxford — Birmingham und zurück nach Hannover. Wien — Klagenfurt: Ende Juli, 10 Tage. Nürnberg — Linz mit dem Donaudampfer nach Wien — Klagenfurt — Salzburg — München. Hamburg — Helgoland: Ende Juli, 7 Tage. Ham- burg — Helgoland — Bremen. Krakau — Hohe Tatra: Ende Juli, 10 Tage. Breslau — Krakau — Karpaten — Hohe Tatra — Breslau. Ostpreußen: Anfang August, 11 Tage. Berlin — Kö- nigsberg — Samland — Kurische Nehrung — Berlin. Oberbayern — Nordtirol: Mitte August, 14 Tage. Studienreise in die Ostalpen unter Führung von Dr. Walter Biese. Schweiz: 14 Tage, Anfang September. Studienreise in die Westalpen, unter Führung von Dr. Walter Biese. Dalmatien — Griechenland: Mitte September, 15 Tage. München — Sufat — Split — Dampferfahrt über die blaue Adria nach Ragusa — Cattaro — Durazzo (Albanien) — Korfu — Patras (Griechenland) und zurück nach Split, dann über Venedig — Brenner — nach München. Ausführliche Beschreibungen der Reisen sowie die näheren Bedingungen, Teilnehmerkosten, Anmeldefristen usw. enthält der schon ausgestattete Reiseprospekt, der gegen Einzahlung von 35 Pfennig in Briefmarken vom Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu beziehen ist.

## Filmschau

Union-Biostspiele. Als Hauptfilm läuft in Lübeds Schmutz- lästchen Die Heilige und ihr Narr. Eine romantische An- gelegenheit mit viel Schmelz, eine wirklichkeitsferne Geschichte vom braven Grafentöchterlein und seinem in Treue ergebenen Anbeter. Gute reizlose Bürgerkost, zuweilen interessante Bilder und vorzügliche Photographie. Als Beigabe rollen zwei Ameri- kaner ab: die Größte Kampenlicht und das Lustspiel Susannes erstes Abenteuer. Das eine ein tolles Stück, Aristienstück, das andere ein harmloses Erlebnis, aber beides dazu angetan, die kleinen Mädels zum Lachen und Quietschen zu bringen.

1929

JANUAR

1

Ich wünsche meinen vielen  
alten und jungen Freunden  
Glück und viel Freude  
im neuen Jahre.  
Gesundheit?  
Daran wird es  
nicht fehlen, denn  
sie trinken ja  
Kornfrank  
gesund wie das  
tägliche Brot.  
Mache es jeder so!

Die  
Kornfrank-Tante  
vom Hause  
HEINRICH FRANKSÖHNE

# Norddeutsche Nachrichten

## Wrooming Lübeck

**Schwartau-Rensfeld. S.P.D.-Frauengruppe.** Die Generalversammlung unseres Sparclubs „Frauenlob“ findet am Sonnabend, dem 5. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Gasthof „Transpaal“ statt. — Am Donnerstag, dem 3. d. M., abends 7 1/2 Uhr findet bei der Genossin Baetau, Auguststraße 48, eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes mit dem Festausschuss von unserer Weihnachtsfeier statt. Die Mitglieder werden ersucht, reiflich an der Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand.

**Seerohr-Dänischburg. Silvesterfeier der S.P.D.** Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre eine Silvesterfeier statt. Jung und alt der Partei, sowie deren Freunde und Gönner waren zahlreich im Lokale des Gen. Cords erschienen, um die letzten Stunden des alten Jahres freudig zu begehen. Die Seerohrer Arbeiter-Jugend gab dem Fest mit dem Theaterstück „Meister Schlacht“ eine recht humorvolle Einleitung. Gen. Ahrens (Lübeck) war als Festredner verpflichtet. Er gab einen kleinen Rückblick über die Parteikämpfe des verfloffenen Jahres, erinnerte die Parteigenossen und Genossinnen an die Aufgaben des neuen Jahres und schloß mit einem Hoch auf die Partei. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Eine Tanzkapelle spielte dann noch fleißig auf und hielt die Gefinnungsfreunde bis in das neue Jahr hinein in Bewegung und guter Stimmung.

## Schleswig-Holstein

**Reinsfeld. Feuer.** Im benachbarten Kirchdorf Jarpen brannte in der Silvesternacht das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Landmannes Berktau bis auf die Grundmauern nieder.

**Dahme. Zwei Fischer beim Negeberg ertrunken.** Am letzten Tage des alten Jahres hat sich vor Dahme ein schweres Fischerbootsunglück ereignet. Einige Fischer versuchten vergeblich, ihre vom Sturm abgetriebenen Netze zu bergen. Etwa 200 Meter vom Strande entfernt geriet das Boot in eine Schneeböe, schlug voll und kenterte. Zwei Fischer konnten sich durch Festhalten an Bootskörper retten; die Fischer Wilhelm Höpner und Max Vogt, beide aus Dahme, ertranken. Höpner hinterläßt Frau und drei Kinder; der 21-jährige Vogt verlor vor den Augen des am Strande stehenden Vaters.

**Kiel. Blutige Schlägerei.** Im Glaskafen, einem Lokal an der Alten Reiche, kam es zwischen einem dort feiernden Sportverein und einer Anzahl junger Maurer- und Zimmergehilfen zu einem Streit, der in eine wilde Schlägerei ausartete. Fast sämtliche Fenster Scheiben wurden eingeschlagen. Drei Mann wurden schwer verletzt und mußten in die Klinik gebracht werden. Ein Polizeibeamter, der zur Aufstellung herbeigerufen worden war, trug schwere Verletzungen davon.

## Mecklenburg

**Schlagsdorf. Ein Holzverkauf aus den Wäldern, Haffelbüschen, dem Schlagbrügger und Rankower Holz findet am Dienstag, dem 8. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Hecht in Schlagsdorf statt.**

**sch. Bihow. Ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude niedergebrannt.** Am Neujahrsmorgen gegen 5 Uhr brannte das Wohnhaus mit Scheune des Wüdners Fink im nahen Neuendorf vollständig nieder. Das Feuer war in der Scheune aufgekommen und verbreitete sich in den reichhaltigen Futtermitteln im Nu über das ganze mit Strohdach versehene Gebäude. Sodann griff der Brand auch auf das an die Scheune angebaute Wohnhaus über und legte auch dieses vollständig in Asche. Der 73jährige, alleinlebende Besitzer, der ohne fremde Hilfe seine Wüdnerei bewirtschaftete, konnte nur das nackte Leben retten. Mitverbrannt ist sämtliches Mobiliar des Wohnhauses, sowie die gesamte Getreide- und Futterernte und einige Maschinen und eine Stute. Die beiden Pferde des Wüdners konnten noch im letzten Augenblick aus dem Gebäude geschafft werden, doch erlitt eines der Tiere schwere Brandwunden. Die beiden niedergebrannten Gebäude sind nur gering versichert.

**sch. Füllsternberg. Großfeuer in einer Möbelfabrik.** In der Silvesternacht brannte die hiesige Möbelfabrik der Firma Gebr. Heeder vollständig aus. Gegen 7 Uhr abends war der Brand in den Kellerräumen der Werkstatt ausgebrochen und fand in den reichhaltigen Holzvorräten Nahrung. Umfangreiche Vorräte an Rohholz sowie zahlreiche fertige Fabrikate wurden ein Opfer der Flammen. Außerdem wurde das gesamte Inventar der Tischlerei sowie die Holzbearbeitungsmaschinen vernichtet. Das massive Gebäude wurde bis auf die Ringmauern eingeebnet. Der Gesamtschaden ist außerordentlich groß. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher noch unbekannt. Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Feuers wurden sofort eingeleitet. Es handelt sich bei der von dem Brandunglück heimgekehrten Firma um die größte Möbelfabrik des Landes Mecklenburg-Strelitz, die annähernd 40 Arbeiter beschäftigt.

## 3 Jahre Bautätigkeit in Neustadt (Holstein)

**Die stetigste Aufwärtsentwicklung einer Reinstadt an der Lübecker Bucht**

Neustadt, der einzige preussische Hafen an der Lübecker Bucht, hat unter der Förderung der preussischen Regierung in den letzten drei Jahren eine Entwicklung durchgemacht, die geradezu erstaunlich ist. Die Stadt hat es verstanden, ihren Hafen gründlich auszubauen, zu vergrößern, zu vertiefen, neue Kaianlagen und Brücken zu schaffen, sowie eine Reihe bedeutender Unternehmen heranzuziehen, so daß der eigentliche Seehafenplatz reiflich bebaut ist. Die wichtigste Anlage ist die Errichtung der amerikanischen Glasklee-Milchgesellschaft ein 3-Millionen-Bau, die modernste unter 35 Fabriken dieser Gesellschaft. Die Fabrik, die auch von Lübecker Vereinen und Genossenschaften mehrfach besucht worden ist, gilt als vorbildlich in ihrer Art und ist in der Lage, täglich bis zu 150 000 Liter Vollmilch zu verarbeiten. Sie beschäftigt etwa 100 Leute.

Umfangreiche Hoch- und Tiefbauten der Provinzial-Hell- und Pflanz-Anstalt (Fernheizung, Maschinenhäuser, Verkabelungen für die Stromlieferung der Stadt usw.), sowie der große, modern eingerichtete Neubau der Reichshand-Nebenstelle, um die Neustadt von vielen Nachbarstädten beneidet wird, ferner der Ausbau der Hafenanlage, die in Schiffsfahrstreifen lang erwartet wurde und nun zum 1. Januar 1929 in Betrieb genommen wird, haben während langer Zeit viele hiesige und auswärtige Bauarbeiter beschäftigt. Auch die großen Bauten auf der unruhlich bekannten Dammstraße und der ehemaligen Werft, jetzt Pumpenfabrik, müs-

# Sozialdemokratischer Verein



Dienstag, den 8. Januar, 19 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

## Außerordentliche Mitglieder-versammlung

Tagesordnung:

1. Das neue Wehrprogramm der Sozialdemokratischen Partei  
Redner: Genosse Dr. Leber
2. Aussprache

Zutritt nur gegen Vorzeigung (e) Mitgliedsbuches

Der Vorstand

Bei der Gesamtübersicht erwähnt werden. Das größte aller Bauvorhaben aber ist die durch die Bäderbahn bedingte Neuanlage eines großen Güter-Umschlagbahnhofs und die Verlegung und Vergrößerung des Personenbahnhofs auf dem Holm. Hier ist ein ganzer Stadtteil neu entstanden: Dutzende von Beamtenwohnungen, große Rangieranlagen (der Plan hat 15 Gleispaare nebeneinander vorgezogen), Lokomotivschuppen, Maschinenhaus, Stellwerke, Wasserturm, Untertunnelungen und Ueberführungen sind hier bereits entstanden, und es ist noch für Jahre Arbeit vorhanden. — Es ist bezeichnend für das innere Aufwärtstreben der Stadt, daß es im letzten Jahre in energischer Weise auch die Vorarbeiten für ein städtisches Wasserwerk mit Wasserleitung und (später folgender) Kanalisation erledigt hat; Die landespolizeiliche Genehmigung des Projektes liegt bereits vor; die Arbeiten werden im Frühjahr 1929 beginnen und im Herbst soll nach Möglichkeit die Anlage schon in Betrieb sein. — In der Stadt sind in diesem Sommer weiterhin umfangreiche Straßenfluchtberichtigungen vorgenommen. In



## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck  
Sekretariat Johannisstr. 48 I  
Telephon 22 428

Sprechstunden  
11-1 Uhr und 4-6 Uhr  
Sonnabends nachmittags geschlossen

**Moisling. Achtung, Parteimitglieder!** Am Sonnabend, dem 5. Januar, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus unsere Generalsversammlung statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet! Der Vorstand.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Unsere: Johannisstraße 48

Sprechstunden  
Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr  
Achtung, Mitglieder! Donnerstag findet unser Neigenabend statt. Es wird darum gebeten, diese Veranstaltung recht rege zu besuchen. Anstossbeitrag 20 Pf. Wenn genügend Mitglieder erscheinen, wird ein Teil des Eintrittsgeldes zurückgegeben.  
Abt. Städt. Donnerstag, 20. 11. 1928, 8 Uhr, im Jugendheim.  
Städt. Sonntag, 20. 11. 1928, 10 Uhr, im Jugendheim.  
Städt. Sonntag, 20. 11. 1928, 10 Uhr, im Jugendheim.  
Städt. Sonntag, 20. 11. 1928, 10 Uhr, im Jugendheim.

## Proletarischer Sprecher

Donnerstag, den 3. Januar, pünktlich 8 Uhr Nebungsstunde im Gewerkschaftshaus.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Metalarbeiter-Jugend.** Heute, Donnerstag, 7 Uhr Vorstandssitzung. 8 Uhr Mitgliederversammlung. Verhandlungsbuchkontrolle.  
**Achtung, Metalarbeiter-Jugend!** Freitag Musikgruppe. Alle müssen erscheinen. Neben zum Elternabend.  
**Holzarbeiter-Jugend.** Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim Versammlung. 1. Jahresbericht, 2. Berichtes.  
**M. A. J.** Donnerstag, dem 3. d. Mts., pünktlich 8 Uhr alles im Jugendheim. Zweiter Tad-Band-Abend: „König Mohol“.  
**Jung-Schmied.** Heimabend, den 3. Januar, 7 1/2 Uhr im Heim Königstraße 97. Erscheinen aller wegen Dringlichkeit der Tagesordnung erbeten. Jung-Schmied rüftet die Säumigen auf und bringt sie mit in unsere Heimabende. Ausstellung des Monatsprogramms für Januar. 3. Januar Ausstellung des Programms für Februar. Innere Gruppenangelegenheiten. — Sonnabend, den 5. Januar: Fuhwanerung Blankensee. Treffpunkt Adler 7 1/2 Uhr. — Donnerstag, den 10. Januar: Lieberabend. Lieberbücher mitbringen. — Sonntag, den 13. Januar: Kusmarsh der gelamten freien Jugend nach Broden. — Donnerstag, den 17. Januar: Vortrag des Genossen Pactau über „Gewerkschaften einst und jetzt“. Sonntag, den 20. Januar: Treffen in Blankensee. — Donnerstag, den 24. Januar: Briefboten; eventuell Museum a. Dam. — Donnerstag, den 31. Januar: Vorlese- und Diskussionsabend (Lachendes Volk, Eins usw.). Änderungen des Programms vorbehalten. (Ausgescheiden und aufbewahren.) März, Jugendleiter.

## Freigewerkschaftlicher Jugendauschuss

**Achtung, Jugendleiter und Jugendvertreter!** Monatsbesprechung am Dienstag, dem 8. Januar, abends 7 Uhr im Gewerkschaftssekretariat. — Die gemeinsame Veranstaltung in Broden ist bestimmt am 13. Januar. Abfahrt 9 Uhr morgens mit der Straßenbahn. Alles Nähere wird in der Monatsbesprechung bekanntgegeben.



## Deutscher Arbeiter-Gängerbund

aus Schleswig-Holstein Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Vorsitzender Emil Koll. Johannisstr. 48, Kaffeehaus, Helmsd. Hptz. 50

**Schwartau.** Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“. Gesangsstunde Donnerstag, den 3. Januar, Männerchor 8 Uhr, Frauenchor 9 Uhr. Pünktliches Erscheinen erwünscht.  
**Chorverein Schwartau-Rensfeld.** Nebungabend Freitag, 4. Januar, abends 8 Uhr in Geert Hotel.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadtheater.** In der heutigen Aufführung „Der Freischütz“ singt die Partie des Eremiten Herr Karl Schmidt, im übrigen die bekannte Besetzung. (Mag. Freden Kopping, Agathe, Elise Schmitt, Wenzeln: Zimgard Morgan.)

## Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Tischtennisbund.** Am Sonntag, dem 6. Januar 1929 ringen die B-Mannschaften der Vereine vom 4. Bezirk Hansa, Atlas und Vorwärts um 2 1/2 Uhr in der Städtischen Turnhalle in Schwartau. Die Ränge werden wohl sehr gespannt sein, da zum erstenmal in 4. Bezirk der Bezirksmeister im Ringen in der B-Klasse ausgetragen wird. Die Genossen von Hansa und Atlas treffen sich 1 1/2 Uhr auf dem Marktplatz in Lübeck.  
**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.** Turnturnier! Am Freitag ist kein Turnen, Generalsammlung. Am Sonnabend Turnen in der Turnhalle Langer Lohberg für ältere Turnerinnen. Am Dienstag Beginn der allgemeinen Turnstunden.  
**Arbeiter-Tischtennis Bund.** Wiederbeginn der Nebungsbände am Freitag, dem 4. Januar, abends 7 Uhr in der Domturmhalle, Eingang Fagelstr. — Mittwoch, den 3. Januar, abends 8 Uhr Generalsammlung im Klublokal Salas, Dankwartstr. Um 7 Uhr Vorstandssitzung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. — Die Mitglieder werden aufgefordert, am Sonntag, dem 6. Januar beim Bezirksringen der B-Klasse in Schwartau sich zahlreich zu beteiligen. Abfahrt Lübeck Markt 1 Uhr mittags.

der Brückstraße, der Hauptverkehrsstraße, sind auf der Südseite die lästigen Treppenvorprünge entfernt und die Treppen in die Häuser verlegt worden. Da die Altstadt bei dem steigenden Verkehr sehr stark unter ihrer engen Anlage leidet, ist beabsichtigt, eine Reihe von Straßen zu Einbahnstraßen zu machen. — Sofort nach Beendigung des Wasserwerks wird die Neupflasterung mehrerer Straßenzüge, die höchst nötig ist, in Angriff genommen werden. Bei dieser Aufzählung darf es nicht vergessen werden: Soeben ist der letzte Bauplatz auf dem Siedlungsgebiete des „Bödelsohl“ im Osten der Stadt vergeben worden. Hier ist somit eine 10jährige Siedlungsarbeit abgeschlossen. Mehrere Straßenzüge neuer Häuser sind entstanden und viele Familien von Arbeitern und kleinen Beamten haben hier ein eigenes gesundes Heim gefunden.

Insgesamt sind in letzter Zeit zirka 200 Bauvorhaben ausgeführt, d. h. ungefähr jede Woche ist ein Bau fertiggestellt. Das ist für eine Stadt von 6000 Einwohnern ein sehr günstiges Resultat.

Man sieht, es rührt sich in Neustadt sehr, und die Stadt scheint fest entschlossen, in Wettbewerb mit Travemünde zu treten, mit dem sie manches gemeinsame Band verknüpft, besonders als Segelsporthafen. . . A. S.

## Ein Pastor als Filmschauspieler

Natürlich in Amerika

Der frühere englische Geistliche Fred Tompson, der sich über Nacht zu einem Stern erster Größe am Filmbimmel von Hollywood entwickelt hat, ist soeben in Los Angeles gestorben. Er war Spezialist in allen Filmen, die das Abenteuerleben im wilden Westen darstellten. Den Weltkrieg hatte Tompson als Feldgeistlicher eines britischen Artillerieregiments an der französischen Front mitgemacht. Nach dem Frieden tauchte er in Hollywood auf und war bald als Cowboy im Sattel seines prächtigen Schimmels „Silberkönig“ der vielbewunderte Held der Wildwestfilme. „Fred“, wie er kurz genannt wurde, war mit Frances Marion verheiratet, die übrigens auch zu den meisten Filmen, in denen ihr Gatte glänzte, den Text lieferte.

Eine Dynamitfabrik explodiert. In Grängesberg in Schweden explodierten am Mittwoch in einer Fabrik der Aktiengesellschaft Gypex-Dynamit 500 Kilogramm Dynamit. Das Fabrikgebäude ist völlig zerstört worden. Zwei Arbeiter fanden den Tod.

## Fußballsparte. Kreismeisterschaftsspiel Vorbeer 08 — Vittoria 08.

Der Vorverkauf für das obige Spiel ist eröffnet. Karten zu ermäßigten Preisen sind an folgenden Stellen zu haben: Burmeister, Brölingstrug, Wente, Tröge-Strage, Müll, Marienburg, Arbeiter-Sportheim, Hundekstraße. Die Vereine Seerohr, Schwartau, Rüdlich, Schlutup, Moisling, Heimstätten und Städt. haben Karten zugestellt bekommen. Die Karten werden von den Vereinsmitgliedern zum Verkauf gebracht. Alle Sportgenossen müssen für das Spiel rege Propaganda machen.  
Bezirksspiel N. S. S. 1. Jgd. — Moisling 1. Jgd. findet um 1 Uhr auf dem L. T. Platz statt.  
Die Kaffeehaus (Witt.) und Linienrichter (NSB. und Städt.) müssen um 1 Uhr im Brölingstrug sein. Klubreden oder Zerleys sind von den Linienrichtern, desgleichen Linienführern mitzubringen.  
Für die neue Serie fehlen noch eine ganze Reihe von Mannschaftsmeldungen sowie verschiedene Platzpläne. Wir fordern deshalb nochmals die künftigen Vereine auf, das Vergeßene sofort nachzuholen.  
Spielabschlussfeier am 8. Januar, 8 Uhr im Brölingstrug. Fußball-Börse am 3. Januar, abends 8 Uhr im Brölingstrug. Es ist dies die letzte, die vor der Serie stattfindet.  
Freier Wasserfaher Lübeck. Am Freitag, dem 4. Januar, abends 8 Uhr Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus.  
Freie Sportvereinigungen Lübeck. Vorstandssitzung am Montag, dem 7. Januar. Die Monatsversammlung findet erst am nächsten Freitag, dem 11. Januar statt.  
Freier Wasserfaher Lübeck. Monatsversammlung am Montag, dem 7. Januar, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Hochdruckgebiet, welches das ganze nördliche, westliche und mittlere Europa umfaßt, ist für unser Wetter bestimmend. Seine Kerne liegen mit etwa 775 Millimeter über dem nördlichen Nordsee und dem östlichen Skandinavien. Der Luftdruck steigt daselbst weiter. Tiefdruckgebiete liegen über dem Mittelmeer mit 750 Millimeter und dem nördlichen Eismeer mit unter 740 Millimeter. Sie bleiben zunächst für unser Wetter ohne Einfluß.

**Nachrichtliche Mitteilung**  
Mäßige bis frische, teilweise stark böige Winde aus Nord bis Ost. Temperaturen meist wenig unter dem Gefrierpunkt, nur frischweise etwas Schnee.

## Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. Sanft Lorenz ist am 31. Dezember 18 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.  
D. Sanft Jürgen ist am 1. Januar 19 Uhr in Lübeck angekommen.  
D. Riga ist am 31. Dezember von Widdlesborough nach Cabis (Spanien) abgegangen.  
D. Travemünde ist am 31. Dezember in Bermudas angekommen.  
Angekommene Schiffe  
2. Januar  
D. Kamel, Kapl. Schierhorn, von Stockholm, 2 Tg. — D. Seeadler I, Kapl. Mens, von Wismar, 3 Td. — R. Martha, Kapl. Weglen, von Riddhaphaon, 1 Tg. — D. Imatra, Kapl. Schjölde, von Hamburg, 1 Tg.  
3. Januar  
D. Gotshen, Kapl. Möller, von Kiel, 1/2 Tg. — D. Karl Riehn, Kapl. Seiler, von Fagz, 1 Tg. — D. Grete Riehn, Kapl. Fagz, von Fagz, 1 Tg. — D. Wilhelmine Riehn, Kapl. Seiler, von Fagz, 1 Tg. — D. Holland, Kapl. Larsen, von Gotshen, 4 1/2 Tg. — M. Tibe, Kapl. Wll, von Köddz, 1 Tg. — D. Wols, Kapl. Hansen, von Marbus, 2 Tg.  
Abgegangene Schiffe  
2. Januar  
D. Wiff, Kaufmann, Kapl. Cantow, nach Emden, leer. — D. Bürgermeister, Kapl. Hammer, nach Burg a. F., Stückgut. — D. Island, Kapl. Peterjen, nach Weste, leer. — D. Lübeck, Kapl. Karlson, nach Malmö, Stückgut. — D. Patria, Kapl. Nordlund, nach Wainpina, Stückgut.  
Lübeck-Rohrburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
D. Imatra ist am 1. Januar 18 Uhr von Hamburg nach Lübeck abgegangen.

## Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe  
Nr. 9521, Köppen, Genhien, 200 To. Jader, von Genhien.  
Ausgehende Schiffe  
Nr. 749, Helm, Rauenburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 229, Engel, Rauenburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 2717, Schweiß, Jaden, 184 To. Kantholz, nach Hamburg. — Nr. 3848, Münch, Kurich, 350 To. Kohlen, nach Kiel. — Nr. 2638, Emmer, Froße, leer, nach Hamburg.

## Marktberichte

**Hamburger Getreidebörse vom 2. Januar.** (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das neue Jahr eröffnete mit einem leichten Vorgänger gleichenden sehr ruhigen Geschäftstage. Käufer und Verkäufer verzögerten sich gleichmäßig zurückhaltend, so daß weder von Abwärts- noch von Preisänderungen viel zu reden ist. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 210-215, Roggen 205-209, Hafer 200-206, Sommergerste 190-225 ab inland. Station. Ausländische Werte 177-188, Mais 150-181, beides ungewogen. Großhändler unverändert fest.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmis. Für Freisinn Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Kunst- und Verlags: Erich Gottig. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Druck und Verlag: Friedr. Mejer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Amtlicher Teil**  
**Lübecker Brandkasse**  
 Die Hebezettel der Lübecker Brandkasse für das Kalenderjahr 1929 werden im Laufe des Monats Januar zugestellt; die Zahltermine sind im Februar.  
 Die Baupreiserichtzahl ist für das Lübeckische Gebiet z. Zt. unverändert 18; die Gebäude unserer Verfallenen sind demnach heute mit dem 18fachen Vorkriegswerte versichert.  
 Lübeck, im Januar 1929  
 Lübecker Brandkasse

**Oeffentliche Mahnung**  
 An die Eingahlung der am 1. November 1928 fällig gewordenen II. Rate des Zuschlages des Landesverbandes zur staatlichen Steuer vom behauten Grundbesitz und der Wegesteuer wird hiermit öffentlich erinnert.  
 Falls die Zahlung nicht bis zum 20. Januar 1929 erfolgt ist, wird sofortige Beitreibung der rückständigen Beträge erfolgen.  
 C. u. n., den 2. Januar 1929  
 Der Landesvorstand  
 Cassebohm

**Nichtamtlicher Teil**  
**Mecklenburg-Strelitz**  
 (Nachdruck behördlicher Anzeigen)  
**Holzverkauf**  
 am Dienstag, dem 8. Januar, vormittags 10 Uhr, beim Gastwirt Hecht zu Schlagsdorf gegen Barzahlung.  
 Mährten, Haselbüschen, Schlagbrügger und Pantower Holz:  
 1,5 rm Eichen-Nußloben, 1,5 rm Eichen-Pfahlholz, 3,5 rm Eichen-Knüppel, 184,5 rm Buchen-Kloben, 53 rm Buchen-Knüppel, 2 rm Buchen-Reiser I. Kl. 50,5 Fuder Buchen-Reiser II. Kl., 2 rm Birken- und Alpen-Knüppel, 14 Stück Fichten-Langholz = 2,75 rm, 90 Stück Fichten-Stangen I. u. II. Kl., 39 Fuder Fichten-Durchforstungsholz (Nr. 24-30. Innerhalb der Nummern 180 bis 599).  
 Schönberg, den 31. Dezember 1928.  
 Oberförsterei.

**Familien-Anzeigen**

Am Neujahrstag, nachmittags 3 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Karoline König**  
 geb. Evers  
 im Alter von 60 Jahren.  
 In tiefer Trauer  
 Heinrich König  
 Heinrich Rolf und Frau geb. König  
 Heinrich Rodust u. Frau geb. König  
 Friedrich Soll u. Frau geb. König  
 Heinrich König  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 2 1/2 Uhr in Genin statt.  
 Kronsforde, den 1. Januar 1929

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater, der Sozialreiner  
**Peter Sitam**  
 im 75. Lebensjahre  
 In tiefer Trauer  
 Maria Sitam  
 Kinder und Angehörige  
 Krenzfeld, 2. Jan.  
 Beerdigung am Sonnabend, dem 5. Jan., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle Krenzfeld.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**  
 Verwaltung Lübeck  
 Am 1. Januar starb unser langjähriges Mitglied  
**Franz Günther**  
 im besten Mannesalter.  
 In Treue um Treue ehren wir sein Andenken.

Am Neujahrstage entschlief nach langem Leiden unser lieber Mitarbeiter und Kollege  
**Franz Günther**  
 Sein Andenken werden allezeit in Ehren halten  
 Die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Stadtgärtnerei.

**Deutscher Baugewerksbund**  
 Baugewerkschaft Lübeck  
 Unser Kollege, der Maurer  
**Heinrich Beckmann**  
 ist verstorben  
 Seine Andenken!  
 Beerdigung am Sonnabend, dem 5. Januar, nachm. 2 Uhr, Kapelle Krenzfeld  
 Der Vorstand

**Vermietungen**  
 Fedl. möbl. Vorderzimmer  
 Gr. Petersgr. 8 II. 1.

**Beste Kapitalanlage**  
 Wir bieten an unsere reichsmündelsicheren 8% Goldpfandbriefe  
 Emission II, Börsenkurs 98%  
 Die Goldpfandbriefe werden an der Hamburger Börse amtlich notiert und sind von der Reichsbank zur Beleihung in Klasse A zugelassen.  
 Für Einlösung und Verzinsung haftet der Lübeckische Staat. Kauf-Aufträge werden von der unterzeichneten Anstalt und allen Banken und Sparkassen entgegengenommen.  
**Lübecker Hypothekbank**  
 Aktiengesellschaft

Gute, billige  
**Skatkarten Skatblocks Skatlisten**  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

**Verlobte**  
 kaufen ihre Möbel (Zellaublung gestattet) im Möbellager **L. Boldt** Fischergroße 27

**Hut-Ziehe**  
 Wahnstraße 9  
**Hüte Mützen**

**Patent-Matratzen**  
 Polster-Auflagen  
 Matratzen-Mühle  
 Untere Hundestr. 54  
 Lübecker Stahl- feder-Matratzen-Fabrik

**Wohl kaum irgendwo**  
 kauft man Berufskleidung besser - billiger - und in so großer Auswahl, als in dem altbekannten Spezialgeschäft  
**Otto Albers**  
 z. B. Schlossejacken u. Hosen . . . 2.45 2.95 3.45 M.  
 Manchester-Hosen, haltbare Ware . . . 7.95 9.85 M.  
 Filohosen, gestreift, nur gewirnte Qualität 4.95 5.95 M.  
 Lodenjoppen, selten große Auswahl 10.75 14.85 17.75 M.  
 bis zu leinsten Qualitäten  
 Was ein Arbeiter und Gewerbetreibender an Kleidung gebraucht, findet er richtig bei  
 Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

**Billig und gut!**  
 Kinder-Schlüpfer, mollig und warm . . . 1.-  
 Damen-Schlüpfer, farbig, alle Größen . . . 1.-  
 Damen-Strümpfe, schwarz und farbig, kräftig . . . 1.-  
 Herren-Socken, bunl, Mako . . . 1.-  
 Ein warmes Damen-Unterhemd . . . 1.-  
 Eine prima Knaben-Schürze . . . 1.-  
 Eine graue Männer-Futter-Unterhose . . . 2.-  
 Eine gute Normal-Unterhose . . . 2.-  
 Damen-Schlüpfer, warm und mollig . . . 2.-  
 Prima Seidenflor-Herren-Socken, viele Muster . . . 2.-  
 Kunstseidene warme Herren-Schals . . . 2.-  
 Samtpantoffel oder Hausschuhe . . . Paar 2.-  
 Futter-Untertailen . . . ohne Arm 1.50, mit Arm 2.-  
 Prima kunstseidene gerauhte Schlüpfer . . . 3.-  
 Prima dicke Futter-Unterhosen . . . 3.-  
 Mollige Unterkleider - jetzt wieder da . . . 3.-  
 Vorzügliche Normal-Hemden, alle Größen . . . 3.-  
 Dicke Futter-Hemden . . . auch nur 3.-  
 Die eleganten Einsatzhemden . . . nur 3.-  
 Farbige Herren-Garnituren . . . 5.- und 3.-  
 Waschseidene Damen-Strümpfe, ganz schwer . . . 3.-  
 Warme Herren-Westen . . . 4.-  
 Baby-Garnituren, Jacke und Mütze . . . 5.-  
 Kunsts. Damen-Unterkleider, gerauht, sehr beliebt . . . 5.-  
 Mollige, warme Schlafanzüge . . . 10.-  
**Epela, Einheitspreisläden** Untertrave 111-112 Engelsgrube 49

**KÖHLEN**  
  
**BERNHÖFT & WILDE**

**Zu herabgesetzten Preisen**  
 empfehlen wir, soweit noch in unseren Warenabgabestellen vorhanden:  
 Haselnüsse . . Pfd. 40 ¢  
 Walnüsse . . . Pfd. 60 ¢  
 Paranüsse . . Pfd. 60 ¢  
 Feigen, lose Pfd. 28 ¢  
 Datteln, lose Pfd. 40 ¢  
 Sonstige Weihnachtsartikel wie:  
 Litz- und Fondantringe  
 Tannenbaumkätzchen  
 Verspannfrüchte und  
 Schokoladen-Weihnachtsmänner  
 sind ebenfalls im Preise stark ermäßigt.  
**Konsumverein**  
 für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

**Verschiedene**  
 Von der Reise zurück:  
**Dr. Hamburg**  
 Zahnarzt  
 Mühlenstraße 35  
**Dr. med. Oskar Meyer**  
 Königsgr. 17  
 Sonnabend, d. 5. Jan., keine Sprechstunde  
**Zigarren**  
 eigenes Fabrikat  
 nur gute Tabake  
**C. Wittfoof**  
 Obere Holzstraße 15

**DER HOFFBAUER**  
 Aus eigener Schächtung  
 la fetter Speck . . . 1.10  
 fetter Speck . . . 0.90  
 Garantiert reines  
 Flomenmalz 1.05  
 Ger. Gänsebrust in  
 bef. gut. Ware 1/4 0.85  
 1/2 St. 0.33 - la Sahnequart 1/4 0.20  
 Außerdem 5% in Rabattmarken  
 Obiges solange Vorrat reicht  
 Die Käufer und ihr Geschmack sind  
 verschieden.  
 Sei uns ist jeder Kunde zufrieden!  
 Hans der Nahrung, „Der Hoffbauer“  
 Inh. Bastian Gebrüder, Tranemünde,  
 Rose, Lübeck, Königsstraße 94.

Für die richtige Wiedergabe telephonisch übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.  
 Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

**Solimanula**  
 zum  
**Sozialistischen Kampf**  
 Herausgegeben vom Parteivorstand  
 Belagerungszustand über Hamburg  
 Attentate auf Wilhelm I.  
 SPD. siegt über Bismarck  
 Preis 1.- Mk.  
 Buchhandlung Lüb. Volksbote

Jeden Freitag von 3-7 Uhr  
**Einerebier**  
 Behiert, Gr. Kiefau 9  
 Christoffers, Gr. Wogellang 3  
 Retzlaff, Rottwischstr. 15  
 Everling, An d. Faltenswiege 10  
 Rötger, St. Annenstr. 6  
 Jaacks, Hartengrube 38  
 Steder, Josephinenstr. 3  
 Groth, Siedlung Brandenbaum  
 Stöck, Friedrichstr. 1  
 Koch, Effengrube  
 Scharnberg, Marktquardstr. 21  
 Wilms, Stargasse 1  
 Krenzfeld, Obertrave 13  
 Delfs, Rosenstraße 10  
 Max Ruche, Glodengießerstr. 81  
 Herzog, Seidlichstr. 16  
 Möller, Wattenhoffstr. 13  
 Koch, Segebergstr.  
 F. Möller, Schützenstr. 61  
 Fick, Hartengrube 84  
 Gerds, Marktstr. 78a  
**H. Bade**



## Mit neuen Federn

### Zwischen Zauber und Ziffer / Dichtung und Reportage

Von Erich Gottgetreu

Wie sieht eigentlich ein Dichter aus? Jedesmal, wenn ich einen zu sehen bekomme, war ich enttäuscht. Gerhart Hauptmann ist eine Ausnahme, aber reicht nicht durch Neugier: das Bild des Herrn Geheimrat von Goethe ist reichlich populär. Und von beiden behauptet wiederum mit seiner Waise der Schauspielere Klöpfer in den Ehen, die er im Bühnenhimmel der Berliner Kammerspiele schliessen läßt, daß sie den sieben Gott plagiiert hätten.

Nein, man sieht dem Dichter nicht immer an, daß er einer ist. Aber: sieht man's denn heute ihren Produktionen immer an, daß es Dichtungen sind? Es sei damit kein Werturteil gefällt. Das wäre albern. Es soll hier nur von der Klassifizierung gesprochen werden. Bilden wir nämlich einmal vom guten Buch auf die gute Zeitung, so erblicken wir nämlich die Tatsache, daß der Dichter gar nicht mehr im Himmel wohnt, sondern sich in seiner Leistung heute wieder einer Berufsgruppe nähert, die er früher gerade ihrer Erdgebundenheit wegen leicht verachtete: der Berufsgruppe des Journalismus, und zwar speziell der Sonderabteilung Reportage.

Und so gehen wir nun in die Redaktion! Die Herren Reporter sind ja noch unterwegs. Gehen wir noch einmal ein Jahr zurück und auch über die Landesgrenzen, die sprachparadoxe Weise, mit Uebersetzungen leicht zu überspringen sind. Der Aspekt, scheint's, ist ein anderer als heute und in einem Jahr, denkt man, wird's wieder ein anderer sein. Es kündigt sich keine neue Epoche an und keine neue Revolution, auch kein neuer Gott, kein Buchverleger ist kein Prophet. Aber vom „Sergeanten Griska“ Arnold Zweigs bis zu dem spannenden Rennfahrroman „Giganten der Landstraße“ von André Neuge kündigt sich doch etwas an: ein Nachlassen der reinen Lyrik, auch in den Romanen selbst ein Verschwinden der lyrischen Partien, für die es nun einmal, rein kaufmännisch gesprochen, kein Publikum gibt — was weder gegen die Lyrik, noch gegen das Publikum spricht. Dafür finden wir auf der anderen Seite, auch auf der Kreditseite der Buchhändlerkonten, eine Bevorzugung von Stoffen, die dem Leben entnommen sind, unserer gegenwärtigen Leben mit seinen gegenwärtigen Problemen.

„Ich klappe“, „Jahrgang 1902“ von Ernst Gläser, eins der repräsentativsten Bücher der jungen Generation, zu und sehe: eine bessere Kenntnis des Lebens als in den Vorkriegszeitbüchern, jedenfalls eine bessere Schilderung; nicht mehr so viel Verklärung, sondern mehr Erklärung.

Ist an Lyrik, Phantasie, Schönheitschaum, Seelenflug kein Bedarf mehr? Geringer als früher.

Die Zahl derer, die das Auto lenken, sogar reparieren können, ist im steilen Wachsen begriffen. Auch die Zahl derer, die Platte einmal als „Chauffeur“ charakterisiert hat — weder mit besonderer Berachtung, noch mit besonderer Achtung: Zeitgenossen sind auch Zeitprodukte.

Man sage aber nicht, der Dichter schreibe nicht für Chauffeure. Der Dichter soll (im pädagogischen Ziel, das er doch auch hat) für alle schreiben. Nicht gerade für den primitivsten, spießigsten Geschmack von Hinz und Kunz, aber doch für die (unbewusste) Religion von Hinz und Kunz. Nicht gerade für den Magazingeschmack der Chauffeure, aber doch für die (unbewusste) Religion der Chauffeure. Denn sicher ist die Sehnsucht von Hinz und Kunz gar nicht so verschieden von deiner...

Wenn ich mir die Häuser und Denkmäler ansehe, die um 1890 herum gebaut worden sind, — dann sehe ich mir ein Geschlecht an, das mir nicht gefällt. Die vielen Gedichtsbände in der Bibliothek meiner Mutter können mir auch nicht imponieren. Man hat sich selbst etwas vorgemacht mit der vielen Lyrik, die da gemacht und gelesen ja wohl auch verbraucht worden ist. Eine literarische Zeitschrift hat vor etlicher Zeit die gelegentliche Publikation von Lyrik verheißt und daraufhin einige Kilo dieser Ware zugesandt bekommen — schrecklich, wie? — ja, aber ich glaube, daß es vor zwanzig und dreißig Jahren Zentner gewesen wären. Man hat, scheint's, noch viel mehr als heute überflüssige Lebenskraft, auch Chauffeurkraft, verdrängt, mit Lyrik abreagiert. Jede Veränderung ist aber Unschicklichkeit, Lüge gegen sich selbst.

Das ist das Eine.

Und das Andere:

Hineingreifen in das volle Menschenleben war zwar stets, schon des Klages, später auch des Goethes wegen, eine Forderung, die sich erhoben wurde vor den Dichterkronen, aber es gab doch viele, die, wenn sie den Griff taten, sich vorerst die Glacehandschuhe anzogen. Mit den Glacehandschuhen der Bürgerlichkeit und der Stetigkeit aber wurde die Tätigkeit des Dichters schon wieder laffenhaft beengt, der Glacehandschuh zum Klassehandschuh, das Ergebnis, bei aller Kritik und Kritik, vom wahren Sachverhalt distanziert, die eigentliche Aktualität somit nicht erreicht. Tatsächlich sind selbst in der naturalistischen Kunstepoche Deutschlands, die mit den Siegen Gerhart Hauptmanns einen herrlichen Höhepunkt erreichte, der moderne Dichter außerhalb der damals herrschenden Gesellschaft, die Schönheitsberlei der Welt um jeden Preis, auch um den Preis der Wahrheitsliebe. Erst der neue Naturalismus von heute scheint der neuen Sachlichkeit der Lebensführung der jüngsten Generation zu entsprechen, die nicht heintrümmlich im Zeichen des nicht geglätteten „Bibi“ und doch anders, eben einfacher, ehrlicher als die vorhergegangene ist. Mit einem Wort: die Distanz zwischen Dichtung und Volk scheint geringer zu werden, jedenfalls: die Distanz zwischen Dichtung und Jugend. Mit einem anderen Wort: die Dichtung bekommt wieder eine innere Aktualität.

Aktualität — ist das nicht auch ein Grundprinzip des Journalismus?

Das erste und das letzte.

Zeitung und Dichtung berühren sich. Und einer ist da zu zitieren, der sich gerade wieder durch seine letzte eminente Leistung als sehr maßgeblich legitimiert hat: Bernard Shaw. Der sagt: „Ich bin auch Journalist und stolz darauf und streite mit Vorbedacht aus meinen Arbeiten heraus, was nicht journalistisch ist, überzeuge, daß nichts, was nicht journalistisch ist, lange als Literatur lebendig bleiben oder, solange es lebt, vom Leben sein wird. Ich besaße mich mit allen Epochen: aber ich studiere keine, außer der gegenwärtigen, die ich noch nicht gemästert habe und nie mästen werde... Der Mann, der über sich selbst und über seine eigene Zeit schreibt, ist der einzige Mensch, der über alle Menschen und über alle Zeiten schreibt. Der Schriftsteller anderer Art, der da glaubt, daß er und seine Zeit so verschieden von allen anderen Menschen und Zeiten seien, daß es unbeschreiblich und belanglos wäre, von sich selbst und ihr zu sprechen oder anzunehmen, daß sie, außer ihn selbst und seine Zeitgenossen irgendwen interessieren könne, ist der verblendete aller Egoisten und folglich der unlesbarste und ent-

behrlichste aller Autoren. Und darum mögen andere immer pfeifen, was sie Literatur nennen, ich den Journalismus!“

Soweit Shaw. Gilt der Beifall, den er heute in aller Welt findet, nun dem Dichter oder dem Journalisten Shaw? Ich glaube dem Dichter im Journalisten, dem Journalisten im Dichter. Die Zustimmung gilt der überall deutlich werdenden neuen Tendenz. Diese Tendenz ist wirklich ganz international. Die Weltliteratur hat den Anschluß an die Gegenwart nicht verpaßt. Nicht alles ist gleich gestaltet, was zeitlich nach ist — zur Photographie gibt's ja vorerst stets den Film — aber alles wird mit erlebt, was nach ist. Und doch immer wieder verarbeitet. Auch in Deutschland. Der berühmte deutsche Gelehrte, der vor etwa drei Jahren in der „Literarischen Welt“, wenn ich nicht irre, erklärt hat, er lese nur ausländische Belletristik, weil die ihm neben dem Dichterischen doch stets interessanter Berichte aus der Wirklichkeit gäbe — dieser Gelehrte wird das heute vermutlich nicht mehr sagen.

Auch mit poetischem Können geschriebene Romane bringen heute, direkt oder indirekt, „Berichte“. Und Buch und Zeitung nähern einander. Und die Zeit wird ja auch viel besser, von Jahr zu Jahr. Unmittelbar nach dem Kriege hat die Regeneration eingesetzt. In ihrer soziologischen Struktur, in ihrer häufigen Abhängigkeit von Regierung und Privatbesitzern einerseits, in der Abhängigkeit von politischer Parteimeinung und daraus resultierender Parteilichkeit andererseits hat sich nichts geändert, weil sich nur einzelne Formen, aber nicht die Prinzipien der Wirklichkeit geändert haben — und ich glaube auch nicht, daß sich darin vorläufig etwas ändern wird. Jeder hat heute das Recht, der Geld hat, eine Zeitung zu machen: Parteimann und Privatmann. Somit auch wer Geld und dabei ein Interesse hat: Parteimann und Privatmann.

Nicht im Körper der Zeitung hat sich eine Veränderung vollzogen und vollzieht sich dauernd, sondern am Gesicht. Die Blätter werden lebendiger. Neben der Nachricht die Meinung — das war immer. Doch im Auge des Lesers moralisch gleichberechtigt neben dem leitenden Artikel steht der allgemeine und dann vor allem: die Reportage. Das Schreckliche bei der Reportage — und da spreche ich ja nun etwas aus eigener Erfahrung — ist die Komplexität der Dinge, die viel schlimmer ist als ihre häufige Komplexität: wer aufs Ganze geht, kommt dabei natürlich immer in die Tiefe — plötzlich merkt man, daß man über die Sache, die man gerade vorhat, am besten gleich ein ganzes Buch schreibe. Das Schöne bei der Reportage ist aber das, daß sie aufs Ganze geht, weil, um mich pathetisch auszudrücken, hinter der Sache das große Schicksal nicht nur gesehen, sondern in seinen Bewegungen, im farbigen Abglanz auch geschilbert werden darf.

Dichter und Reporter treffen sich bei derselben Arbeit. Im selben Ziel. Man muß mit demselben Können. Das Letzte ist noch selten, aber geschieht. Es war auch stets selten, aber geschah doch schon in herrlicher Weise. Ein Name: Heinrich Heine. Und noch einer: Jola. Und liegt es nicht in der Tendenz der Zeit, daß es morgen ein paar Heinrich Heines und ein paar Jolas gibt? Es ist das ja nicht nur eine Frage der Talentfülle — das Genie stellt sich stets noch zur rechten Zeit ein — sondern in erster Linie eine Frage des klar ausgeprägten herrschenden Kunstprinzips.

Die Dichter werden zu Reportern, die Reporter zu Dichtern, und, was früher, in einer Zeit, die verlogener war als unsere, ein berufliches Verbrechen gewesen wäre, darf geschehen: der Reporter darf erzählen, daß er ein Herz hat. Die absolute Objektivität ist ein Schwindel. Und kein Ideal ist es mehr, als „kalt“ zu gelten.

## Politisches von Bedeutung

Hans Beders, Wie ich zum Tode verurteilt wurde.

116 Seiten. Gebunden 1.— Mark. (Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig.) Der Verfasser, der im Kriege als Matrose an Bord von Kriegsschiffen diente, schildert in packender Form, wie er und seine Kameraden (als uniformierte Arbeiter) sich gewehrt haben gegen die Schändung ihrer Menschenwürde, gegen die mangelhafte Verpflegung zugunsten der Offiziere, gegen das blutige Geschäft des Krieges. Wir hören wie die Unzufriedenheit ausbricht, wie der Funke sich durch die Hinzurückstrahlung, wie die Luft did wurde und schwer, wie die Sache aufkam, wie die Militärjustiz zugriff und irgendwelche Leute herausholte — und wie sie dann vor Gericht langsam, langsam abgemurrt wurden. Erschütternd ist die Wiedergabe der Gedanken nach der Verurteilung zum Tode, — bevor der Henker zwei seiner Kameraden (ab)holte. Das Ganze ein wertvoller Beitrag zum Kampf gegen die Todesstrafe, der jetzt alle Gemüter bewegt. Der Verfasser war im vorigen Jahre als Zeuge in dieser Sache im Reichstage — und hat seitdem in 280 Orten Deutschlands über dieses Thema gesprochen.

„Staats- und Verfassungslehre“ von Rudolf Abraham. Berlin 1929. 112 Seiten. Preis kart. 1.90 Mark, halbl. 2.80 Mark. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Allen überzeugenden Anhängern unserer Republik, vor allem der jungen Generation wird diese vom Arbeiterjugend-Verlag herausgegebene Schrift gute Dienste leisten, denn sie schildert in allgemein verständlicher, überaus klarer, von gründlicher Sachkenntnis getragener Darstellung die Staats- und verfassungsrechtlichen Grundlagen unseres Volksstaates. Die Schrift zerfällt in drei Teile, von denen der erste die allgemeine Staatslehre behandelt, d. h. die gemeinsamen Grundbegriffe der Staatsrechtslehre (Staat, Verfassung u. a.), die Staatsformen (Monarchie und Republik, Staatenbund, Einheitsstaat u. a.), und deren historischen Wandel. Der zweite Teil bringt einen gedrängten Abriss der deutschen Verfassungs Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts mit seinen Bestrebungen, das deutsche Volk zu einem einheitlichen Staatsgebilde zu vereinen. Der dritte Teil enthält die Darstellung des gegenwärtigen Verfassungsrechtes, der Weimarer Reichs- und der preußischen Verfassung, wobei fortlaufend vergleichende Gegenüberstellungen mit den entsprechenden Einrichtungen der früheren Verfassungen vorgenommen werden. In allen Teilen seiner Schrift bemüht sich der Verfasser, eine gut fundierte, auf die sozialen Grundlagen der Verfassung vom Staat und der Verfassungsentwicklung zurückgreifende Darstellung zu geben. Verleiden und Vergehen in der Verfassungsgeschichte, nicht im luftleeren Raum schweben zu lassen, sondern ihre Abhängigkeit von den jeweiligen Machtverhältnissen, der Stellung der miteinander ringenden Gesellschaftsklassen aufzuzeigen. — Die Schrift, die zweifellos eine Stütze in der neuentwickelten sozialistischen Literatur bildet, wird bei ihrer sauberen Ausstattung und ihrem erschwinglichen Preise unter unserer jungen und erwachsenen Arbeiterklasse sicher eine gute Aufnahme finden. Die Schrift ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

R. Kautsky, „Wehrfrage und Sozialdemokratie.“ Preis 1.20 Mark broschiert, 64 Seiten (J. S. W. Dietz-Verlag.) Den ersten Anstoß zu dieser Schrift gab die Diskussion über den Bau des Panzerkreuzers. Aber sie geht über diesen Ausgangspunkt

hinaus als Gutachten, erstattet an die Kommission der deutschen Sozialdemokratie zur Prüfung des Wehrproblems. Sie behandelt prinzipiell die Stellung der Sozialdemokratie zum Krieg und den Kriegsvorbereitungen. Sie untersucht die Frage des Krieges in Verbindung mit der des Bürgerkrieges, die Haltung unserer alten Meister in Kriegesfällen, die heutigen Kriegsgefahren und die Möglichkeiten der Kriegsvorbereitung. Endlich behandelt die Schrift den Völkerverbund, das Betrüben und die Abstützung sowie die Aufgaben, die aus diesen Problemen der sozialistischen Arbeiter-Internationale im allgemeinen und der deutschen Sozialdemokratie im besonderen erwachsen. Die Arbeit ist ruhig und rein sachlich gehalten und bietet eine gute Grundlage für jede Diskussion über das Wehrproblem.

## Und Kalender:

Der Kosmos-Abreißkalender, herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, ist wieder da. Schöne Landschaftsbilder wechseln mit naturhistorischen. Der Inhalt ist äußerst feinsinnig. Bildern aus längst vergangenen Zeiten folgen solche aus der Gegenwart: die erste Eisenbahn in Deutschland, die Magdeburger Halbkugeln, Vorfahren der Elefanten und prächtige bunte Bilder von gefiederten Bewohnern unserer Heimat. Auch manches Wunder in der Natur und der Astronomie ist berücksichtigt. Auf jeder Seite ein neues Bild mit eingehender Beschreibung, zum Teil Photographien, zum Teil Drucke oder Zeichnungen, alles auf Kunstpapier. E.—D. Sch.

„Die rote Welle 1929“, ein Jahrbuch für Arbeiter- und Bauernkinder, zusammengestellt von Hans Mandel. Dieser nunmehr im zweiten Jahrgang vorliegende proletarische Schülerkalender, welcher bei seinem Erscheinen schon großen Anklang gefunden hat, scheint sich nunmehr zu einem ständig wiederkehrenden Freund unserer Kinder zu entwickeln. Der reiche Inhalt, beginnend mit dem Kalenderdatum vom Anfang des Schuljahres 1928 bis Dezember 1929, enthält ungemein viele nützliche und interessante Beiträge, ist reich illustriert, enthält genügend Raum für Notizen und bildet in einem schmalen Ganzleinenband ein wertvolles Taschenbuch für unsere Kinder und jugendlichen Arbeiter. Der äußerst billige Preis von 0.50 (0.60 Mark) ermöglicht es allen, denselben anzuschaffen. Zu beziehen durch jede Parteibuchhandlung oder direkt vom Verlag „Jungbrunnen“ Wien/XIII/1.

Und natürlich empfehlen wir unseren Lesern, die Kunstverständnis haben und es pflegen wollen, den wunderschönen Dürer-Kalender (des Sieben-Stäbe-Verlages), der seine Besitzer durch erlebte Abreißblätter mit Kunst durchs Leben begleitet und somit mit Freude.

## Ich, Kinder, Großmächte

Der Paul-List-Verlag in Leipzig, dem schon Valeriu Marcus Buch über Lenin, „Der Aufstieg in der Wüste“ des Engländers Lawrence und Chaplins schönes Buch „Hullo — Europa“ zu verdanken ist — dieser ausgezeichnete Verlag hat wieder einen ganz großen Wurf getan. Dies mal mit dem Buche einer Frau, die in ihrer Klugheit und Reife aus dem Geschlechte der Madame Stael und Rachel Barnhagen zu stammen scheint, wenn sie auch ihres krummen und vielverzweigten Weges aus England kommt. Cläre Sheridan, Sproß einer hocharistokratischen, konfessionellen englischen Familie, Cousine Winston Churchills, feste sich mit der in ihren Kreisen herrschenden Meinung in lebhaften Widerspruch, als sie Mut und Selbständigkeit genug besaß, sich eine eigene zu bilden. Neuen Ideen und Bewegungen wie dem Sozialismus gegenüber, tolerant, gar verständnisvoll zu sein, wird allerdings in der Londoner Society sofort als halb-jewemittlich verurteilt, auch wenn man die eigene duldsame Meinung durchaus nicht propagandistisch herauschreit, sondern nur sachlich fundiert und begründet.

Diese ausgezeichnete Cläre Sheridan nun schreibt sich von ihren Erlebnissen ihrer gesellschaftlichen Achtung und von den Erlebnissen ihrer bunten Reisen, die zu eben dieser Achtung führen, in dem wundervollen Buche „Ich, meine Kinder und die Großmächte der Welt“ frei. Sie vermengt also das Persönliche mit dem Sachlichen, die Biographie ihres interessanten Lebens mit der Reportage, die sie in der ursprünglichen Form als Journalistin für amerikanische Zeitungen machte, aber in dieser Subjektivität liegt der besondere Reiz des Buches. Es ist so: Diese Frau kann die Augen aufmachen und viel sehen, was sie im Bildhauerberuf, den sie nebenbei, aber nicht talentlos, betreibt, gelernt hat, und sie kann auch sehr unterhaltsam erzählen, was sie nun beobachten konnte. Damit nicht genug, stellt sie aber nicht ihre persönlichen Vorzüge und Schwächen, ihre kleinen Eitelkeiten und ihre großen Sorgen in den Hintergrund, in die Verdrängung. Sie sagt alles, hat also nichts abzuragieren, braucht nirgends pathetisches Pathos aufzutreiben, weil auf der anderen Seite etwas verschwiegen, etwas unterbelichtet wird. Ein eminent aufrichtiges, aber doch ein eminent angenehmes Buch, weil Cläre Sheridan eine Persönlichkeit ist, wie wenige Cläre Sheridan m u h diese Persönlichkeit sein. Denn anders ist es nicht zu erklären, daß sie, die schreibende Engländerin, wie es doch Tausende gibt, und sie, die bildhauernde Künstlerin, wie es noch Hunderte gibt, Zutritt findet überallhin: zu Lenin, Trozki, Mussolini, Chaplin, Kemal Pascha, Primo de Rivera Oregon. Ueber alle plaudert sie Interessantes und Neues aus. Und im Fluge ihrer schönen Gedanken lernen wir ein interessantes Stück Gegenwart kennen: Die zerrissene und kämpfende Welt der letzten 10 Jahre. Ego.

## Alldeutsche Volksprüche über Bücher

Gesammelt von Hans Runge

Man liest eher ein geborgtes Buch als ein gekauftes.

Alte Bücher und Freunde soll man wert halten.

Bald fehlt das Buch zum Titel, bald der Titel zum Buch.

Ein gutes Buch, der beste Befuch.

Jedes Buch hat sein eigenes Schicksal.

Um ein schlechtes Buch macht man keine silbernen Klausuren.

Wer ein gutes Buch verliert, verliert einen Schatz.

Wer Bücher machen will und bauen an die Gassen, der muß die Leute reden lassen.



Der Ausstoß von  
**Schultheiss-Patzenhofer**  
**Urbock**  
**Starkbier**

in alter Friedensqualität  
 beginnt am

**5. Januar 1929**

**Werbt unablässig**  
**für eure Zeitung**

**Schuhwaren**

solide, preiswert

**F. Meyer, Hüxterdamm 2**

**Qualitäts-Konserven**

Gemüse-Erbien	2-H-Doje	0.63
Junge Erbsen	2-H-Doje	0.75
Junge Erbsen, mittelfein	2-H-Doje	0.92
Junge Erbsen, fein	2-H-Doje	1.40
Junge Erbsen mit Karotten	2-H-Doje	0.80
g. Erbsen, mittelf. m. Karotten	2-H-Doje	1.05
Gemühtes Gemüse	2-H-Doje	0.90
Gemühtes Gemüse, mittelfein	2-H-Doje	1.15
Karotten	2-H-Doje	0.42
Junge Karotten	2-H-Doje	0.65
Junge Bohnen	2-H-Doje	0.65
Junge Bohnen I	2-H-Doje	0.80
Junge Schnittbohnen	2-H-Doje	0.65
Junge Schnittbohnen I	2-H-Doje	0.80
Junge Wachsbohnen	2-H-Doje	0.80
Prinzebohnen, mittelfein	2-H-Doje	1.10
Spinat	2-H-Doje	0.55
Suppenpargel	2-H-Doje	1.80
Breipargel, dünn	2-H-Doje	2.20
Breipargel, mittelfeinst	2-H-Doje	2.80
Stangen-Spargel, hart	2-H-Doje	3.00
Apfelmus	2-H-Doje	0.65
Pflaumen m. St.	2-H-Doje	0.70
Mirabellen	2-H-Doje	1.25
Birnen	2-H-Doje	1.10
Ananas	2-H-Doje	1.15
Sauertrichchen o. St.	2-H-Doje	1.70
Preißelbeeren	2-H-Doje	1.30
Stachelbeeren	1-H-Doje	0.50
Pflaumlage	2-H-Doje	1.75
Stempitze	2-H-Doje	2.75

**Bierfrucht-Marmelade** 2-H-Eimer 0.95

Thüringer Pflaumenmus	2-H-Eimer	0.90
Apfel-Gelee	2-H-Eimer	1.10
Erdbeer-Apfel-Konfitüre	2-H-Eimer	1.20
Apricot-Konfitüre	2-H-Eimer	1.30
Erdbeer-Konfitüre	2-H-Eimer	1.50

**Hamburger Kaffeelager**  
**Thams & Garis, Lübeck**

Holstenstraße 1      Breite Straße 58  
 Telefon 23 961      Telefon 22 849  
 Bad Schwartau, Lübecker Straße, Tel. 27 279  
 Travemünde, Vorderreihe, Tel. 681  
 Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

**Brauerei Hans Wilcken**  
 empfiehlt ihr  
 vorzügliches alkoholfreies  
**Doppel-Malz-Bier**  
 und liefert  
**Schultheiss-Patzenhofer**

Biere.  
 Ein Edelprodukt deutscher Braukunst  
 in Fässern, Flaschen und Syphons.

Er ist angekommen

**Der Neue-Welt-Kalender 1929**

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen  
 Angaben, Portofrei, reich illustriertem literarischem Teil usw.  
 Auch ein Wandkalender und ein  
 gut gelungener Viertabenddruck  
 als Wandschmuck sind beigelegt **Preis 80 Pf.**

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen des Lübecker Volks-  
 boten entgegen. Gegen Einsendung von 95 Pf. erfolgt  
 portofreie Zustellung durch die

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
 Lübeck, Johannisstraße 46



**Plattd. Vereen**  
**„Eek“ Lübeck**

**Vöranzeig!**

Sonnabend, den 19. Januar 1929

**de 1. grote Maskenball**  
**in'n Kolosseum**

Am 4. Januar eröffne  
 ich **Düppelstraße 8** ein  
**Kolonial- und Zeit-**  
**waren-Geschäft**  
 Bitte gönnig mein Unter-  
 nehmen zu unterstützen  
 L. Teckenburg

**Sprechapparate**  
 mit Doppellederwerk

von **RM 59.-** an  
**Schraufapparate**  
 mit Doppellederwerk

von **RM 98.-** an  
 Teilzahlung  
 Große Auswahl in  
**Schallplatten**

**Heinr. Kruse**  
 Mechaniker  
 Fischer-ruse 23

Freitag,  
 den 4. Januar,  
 ab 9 Uhr abends:  
**Konzert**  
**mit Tanzeinlagen**  
 12 Uhr nachts:  
**Martin Wolff**  
 Eröffnung durch den Bockbier-Festleiter  
**1. Humor. Bockbier-Fest**  
 Gesangs, Tanz, Stimmzüge, Humor,  
**Lieder u. Kappen gratis!**  
 Verhängende Polizeistunde!  
**Eintritt**  
**frei!**

Sonnabend, den 5. Januar:

**Stiftungs-**  
**Fest**

des  
**Ersten deutschen**  
**Polizeikund-Vereins,**  
**Lübeck.**

Einführungen  
 gestattet.

Karten  
 sind in der Stadt-  
 halle zu haben.

Sonntag,  
 den 6. Januar,  
 ab 4 Uhr nachmittags:  
**II.**  
**Humoristisches**  
**Bockbier-Fest**  
 großes Blas-Orchester  
 Lieder und Kappen gratis!  
 Ab 8 Uhr abends:  
**Ball-Abend**

**B** Von morgen ab  
 ist das beliebte  
**ockbier**  
 in fast allen einschlägigen  
 Geschäften zu haben  
 Preis 34 Pfg. pro Flasche

**Konsumverein**

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

**Bezirksversammlungen**

finden statt:  
**Bezirk Moisling und Siedlung**  
 W.-N. 9. und 77  
 am Dienstag, dem 8. Januar 1929, abends  
 8 Uhr, im Kaffeehaus Moisling

**Bezirk Schlutup**

W.-N. 12 und 78, Schlutup und Siedlung  
 am Dienstag, dem 8. Januar 1929,  
 abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Linde“,  
 Schlutup

**Bez. Stotelsdorf u. Sackenburg**

W.-N. 28 und 29,  
 am Dienstag, dem 8. Januar 1929,  
 abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus  
 Hof. Lampe

**Bezirk Miendorf**

W.-N. 32  
 am Dienstag, dem 8. Januar 1929,  
 abends 8 Uhr, in v. Behrens Gasthof.

**Bez. Kronsforder Allee und**  
**Friedrichstraße**

W.-N. 13 und 72  
 am Mittwoch, dem 9. Januar 1929,  
 abends 8 Uhr, in der Friedrich-Franz-  
 Halle, Friedrichstraße

**Bezirk Siems**

W.-N. 30  
 am Mittwoch, dem 9. Januar 1929,  
 abends 8 Uhr, bei Schwarz, Herrnbrücke.

**Bezirk Wilhelmshöhe und**  
**Einfielstraße**

W.-N. 38 und 58  
 am Mittwoch, dem 9. Januar 1929,  
 abends 8 Uhr, im Restaurant Einjel.

**Bezirk Holtentor-Güd**

W.-N. 6, 27 und 71  
 am Donnerstag, dem 10. Januar 1929,  
 abends 8 Uhr, im Konzerthaus Flora,  
 Saal

Tagesordnung  
 in allen Versammlungen:  
 1. Geschäftsbericht und Aussprache.  
 2. Bericht der Vertreter u. Erziehung.  
 Als Ausweis dient die Rüdberggütungs-  
 Karte, dieselbe ist am Lokaleingang den  
 Vertretern vorzugeben.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Der Vorstand



**General-**  
**Versammlung**  
 am Freitag, d. 4. Jan.  
 abends 8 Uhr

im  
**Arbeiter-Sportheim**  
 Hundestraße 41  
 Tages-Ordnung:  
 1. Jahresberichte  
 2. Vorstandswahlen  
 3. Verschiedenes  
 Vollständiges Gesche-  
 nen wünscht  
 Der Vorstand

**Hansa-Theater**

Dir.: H. A. Hübener  
 Telefon 20610

Täglich  
 8 Uhr

**Graf**

**von Luxemburg**

Operette in 3 Akten  
 von A. W. Wilner  
 und  
 Robert Bodanzky  
 Beachten Sie den  
 billigen Vorver-  
 kauf mit 20% Er-  
 mäßigung in den  
 „bekanntesten“ Stellen

**Volksbühne**  
 zu Lübeck e. V.

Sonntag, den 6. Januar  
 11.15 Uhr  
 im **Kolosseum**  
**Hauptprobe zum**  
**5. Sinfonie-Konzert**  
 Karten für unsere Mit-  
 glieder RM. 1.- in der  
**Geschäftsstelle,**  
 Braunstraße 36

Nächste Vorstellungen:  
 Montag, d. 7. Januar  
**Schieber des Ruhms**  
 Dienstag, d. 8. Januar  
**Freischütz**

Sonnabend, d. 12. Januar  
**Stein unter Steinen**  
**Jugendbühne:**  
 Sonnabend, d. 5. Jan.  
**Charleys Tante**

**Stadttheater Lübeck**

Donnerstag, 20 Uhr.  
**Der Freischütz**  
 (Oper)  
 Ende 23 Uhr  
 Freitag, 20 Uhr  
**Die Herzogin von**  
**Chicago**  
 (Operettenneuheit)  
 Sonnabend, 20 Uhr:  
**Charleys Tante**  
 (Lustspiel)  
 Sonntag, 15.30 Uhr:  
**Das neugierige**  
**Sternlein**  
 (Weihnachtsmärchen)  
 Kleine Preise  
 Sonntag, 19.30 Uhr:  
**Die Herzogin von**  
**Chicago**

**Volkshochschule**

**Der neue Arbeitsplan**  
 ist erschienen, kostenlose Abgabe in  
 den Buchhandlungen, öffentlichen  
 Bibliotheken, Gewerkschaftsbüros u.  
 in der Geschäftsstelle, Hundestr. 5/1  
 Obergesch. links (Leihstelle der  
 Stadtbibliothek)

Einschreibzeit 2. bis 14. Januar, Montags  
 bis Freitags, 17 bis 20 Uhr. — Beginn der  
 Kurse: 14. Januar.  
 Alles Nähere im neuen Arbeitsplan

**Luisenlust** Morgen Freitag  
**Großer Kavalierball**  
 Eintritt und Tanz frei